

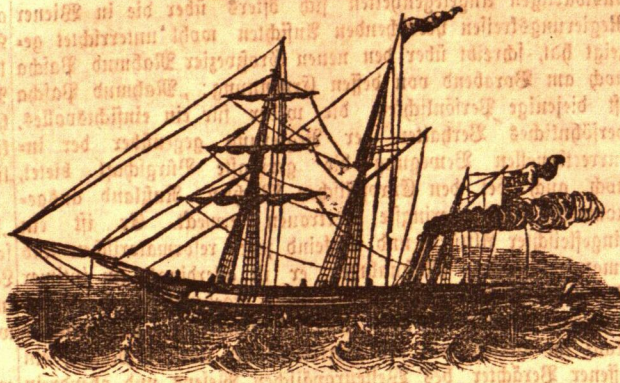
Wiemeleer Dampfboot.

№ 202.

Dienstag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 31. August.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1 spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Wiemeleer Dampfboot“ pro
Monat September werden von Hiesigen in
unserer Expedition, von Auswärtigen von
sämmlichen kaiserlichen Postanstalten ent-
gegengenommen. Der Pränumerationspreis be-
trägt hier am Orte 1 Mk., mit Botenlohn so-
wie auswärts 1 Mk. 20 Pf. Für Rußland
3 Rubel pro halbes Jahr.

Politische Wochenübersicht.

Die in Constantinopel herrschende Politik der drei
Kaisermächte in der Herzegowina hat einen ebenso raschen
als glänzenden Erfolg gehabt. Die nordischen Mächte haben
der türkischen Regierung ihre guten Dienste zur Pacificirung
der aufständischen Provinz angeboten und dieses Anerbieten ist
von dem Großvezier in der ersten Conferenz abgelehnt, aber
in der zweiten angenommen worden. Die Annahme erfolgte
auf den Immediatbefehl des Sultans, und es verdient hervor-
gehoben zu werden, daß der Antrag der Nordmächte von den
in der Conferenz anwesenden Vertretern Frankreich's, Italien's
und England's warm unterstützt wurde. Des Weiteren ist
ausgemacht worden, daß die Pforte und die Mächte Com-
missare ernennen sollen, um die Sachlage zu prüfen. Die
Verhandlung der Herzegowina wird aufgeschoben werden, an
den Verhandlungen der Commissare sich durch Bevollmächtigte
ihrer eigenen Wahl zu betheiligen. Die Conferenz soll ohne
Verzug zusammentreten. Es ist jetzt im Werke, die Mediations-
basis und die Instructionen der Commissare im Wege eines
Einverständnisses zwischen der Pforte und den Mächten festzu-
stellen. Auf ein so rasches Verständniß der neuen Lage von
Seiten England's durfte man kaum gefaßt sein. Für die
Erhaltung des Friedens liegt darin eine neue erwünschte
Gewähr. Die Nordmächte werden ungehindert sein, solche
Einrichtungen zu treffen, welche der Wiederkehr ähnlicher Aus-
brüche vorbeugen.

Aus Barzin wird gemeldet, daß das Befinden Vi-
sconti's ein ganz vortreffliches sei und daß sich derselbe seit
Jahren nicht so wohl wie jetzt gefühlt habe. Der Reichs-
kanzler hält sich den Staatsgeschäften so viel als möglich fern.
Im Laufe des nächsten Monats wird der Geheime Legations-
rath Lothar Bucher, der augenblicklich auf Urlaub sich befindet,
zum Fürsten nach Barzin sich begeben, was gewöhnlich als
Zeichen gilt, daß der Reichskanzler seinen Urlaub als abge-
laufen betrachtet. Die Rückkehr des Fürsten nach Berlin wird
Anfangs October erwartet. Man glaubt, daß der Reichs-
kanzler den Kaiser, falls dieser sich zum Besuche des Königs
Victor Emanuel nach Nord-Italien begibt, dorthin begleiten
werde.

Die Abberufung des Grafen Perponcher von dem
Deutschen Gesandtschaftsposten in Brüssel wird in der ver-
schiedensten Weise kommentirt. Perponcher, heißt es, habe sich
nach dem Tode des Grafen Bernstorff eifrigst um den Lon-
doner Botschafterposten beworben und sei, nachdem ihm Graf
Münster vorgezogen worden, nur sehr widerwillig nach Brüssel
gegangen. Dort seien aber an ihn Zumuthungen heran-
getreten, gegen welche seine durchaus selbstständige Individualität
sich energisch gestraubt habe. So wäre ihm unter Anderm
aufgetragen worden, über alle aus Preußen ausgewiesenen
und nach Belgien eingewanderten Ordensmitglieder ein genaues
Verzeichniß und eine beständige Kontrolle zu führen. Man
wird gut thun, derlei Versionen nicht allzu ernst zu nehmen;
sie haben alleammt den Anschein, als seien sie von antago-
nistischem Mißvergnügen gegen die Politik des leitenden
Deutschen Staatsmannes eint.

Bezüglich der in Sicht abgehaltenen Conferenz
Paris'ser Bischöfe wird berichtet, daß bei derselben auch
das mit 1. Januar 1876 in Bayern in Kraft tretende Reichs-
gesetz über die Civilehe einen Gegenstand der Besprechung ge-
bildet habe und daß ein gleichmäßiges Verfahren der katholischen
Geistlichen in dieser Beziehung verabredet worden sei. — Der
Magistrat der Stadt Eichstätt hat die von Seite des dortigen
katholischen Bürgervereins beabsichtigte Veranstaltung eines
Fackelzuges zu Ehren der vereinigten bayerischen Bischöfe
nicht gestattet.

Trotz der auf den Orient gerichteten Aufmerksamkeit steht
die Entwicklung der Französischen Parteiverhältnisse
nicht still. Die Verbindung zwischen den Republikanern und
Orleanisten, die sich im Schooße der Generalräthe vollzieht,
dürfte auf die Senatswahlen von großem Einflusse sein. Die

Neben Waddington's im Departement der Aisne und des Un-
terstaatssekretärs im Justizministeriums Darbous waren sorg-
fältig bemüht, die Orleanisten nicht zu verlegen. Eine kost-
bare Ansprache hielt der vielgenannte Marquis de Nabailac
an den Generalrath der Nieder-Pyrenäen. Er sagte unter
Anderm: „Sie haben, wie ich, mit frohem Beifall die Freiheit
des höheren Unterrichts aufgenommen, welche wir den Bemü-
hungen eines berühmten Bischofs und eines Ihrer Kollegen
(Herrn Chesnelong) zu danken haben, dessen berebete Stimme
nie einer großen Sache versagt geblieben ist. Ich kann jetzt
nur noch den Wunsch äußern, daß das südliche Frankreich
mit in die Bewegung eintrete und daß neue Universitäten in
unsern alten Städten den Kultus des Wahren, Guten und
Schönen wiedererwecken.“ — Sonst herrscht in Frankreich große
Ruhe. Nur der katholische Kongreß in Poitiers
macht einiges Spectakel. Unter den kommenden Herren, die dort
zu gemeinschaftlicher Blamaze zusammentamen, befinden sich ein
Bruder des Kriegsministers und der famose General du Temple.
Nach dem „Francais“ wird nächsten ein Brief an die Gläu-
bigen erscheinen, unterzeichnet von sämmtlichen Bischöfen, die
an der Versammlung im erzbischöflichen Palais in Paris theil-
genommen und dort die Freiheit des höheren Unterrichts —
die Freiheit, die sie meinen — berathen haben. — In der
Rede, die der Kriegsminister General Cussy bei Gelegenheit
der Messe zum Jahresgedächtniß der Schlacht von St. Privat
in der Kirche von Contrereville gehalten, fügte er, nachdem er
den Anwesenden für die neue Fühigung der im letzten Kriege
Gebliebenen gedankt, hinzu: „Es ist gut, daß niemals Dieje-
nigen vergessen werden, welche den Heldentod starben. Wir
müssen ihr Andenken ehren nicht im Geiste der Gerechtigkeit
und der Rache, sondern zu dem Zweck, damit wir uns verge-
genwärtigen, daß wir alle stets bereit sein müssen, ihnen nachzu-
ahmen, wenn unser Land jemals angegriffen würde. Ich sage
dies mit Absicht; ich rede so im Hinblick auf die Rolle der
Angegriffenen und nicht auf die der Angreifenden.“

Die Route, welche der Prinz von Wales auf seiner Reise
nach Indien einschlägt, ist in folgender Weise festgesetzt: Der
Prinz wird sich in Venedig einschiffen. Die Ankunft in Bom-
bay wird voraussichtlich am 8. November erfolgen. Der Prinz
wird unter Anderm während seines Aufenthalts in der Präsi-
dentschaft Bombay einer großen Revue der Armee von Bom-
bay in Punay anwohnen und Mahabaleschwar besuchen. In
Bangalore findet eine Revue über die Armee von Madras
statt. Nach kurzem Aufenthalte in Madras reist der Prinz Süd-
wärts über Trichinopoly und Tuticorin nach Ceylon zur Ele-
phantenjagd. Von Ceylon begibt er sich auf dem Seewege
nach Calcutta, wo er etwa acht Tage verweilt. Die Reiseroute
geht sodann dem Gangesstrome entlang, nach Benares und
schneidet von hier nordwärts nach Amdh und Nepaul ab. Der
Prinz kehrt hierauf nach Amdh zurück und besucht Delhi, wo
die dritte und größte Truppenparade stattfindet. Das Peshawar
und Kaschmir sind die nördlichsten Punkte der Reise. Der
Prinz wird sodann die Rückreise über Agra und Gwalior nach
Mahabab antreten und von da durch das Indische Binnenland
nach Bombay zurückkehren. Die Abreise aus Indien erfolgt
Ende März.

Die Italienische Regierung hat in der letzten Zeit
dem renitenten Episkopat gegenüber Ernst gezeigt; in kurzer
Zeit wurden an vierzig Bischöfe, welche das Exequatur der
Regierung nicht einholten, von ihren Bischofspalästen aus-
gewiesen. Von diesen gehören in den Südpromenzen des Fest-
landes, 6 Sicilien und 7 dem ehemaligen Kirchenstaat, 1 den
einstigen Herzogthümern Este, 1 Toicono an. Italien figurirt
nicht auf der Liste. — Nach zweimonatlichen Geburtswehen
hat endlich die Italienische Untersuchungskommission, welche den
Stand der Dinge in Sicilien ergründen soll, glücklich das
Licht der Welt erblickt. Sie besteht nun, wie ihr das betref-
fende Gesetz vorgeschrieben, aus drei Regierungsbeamten, drei
Senatoren und drei Kammerabgeordneten.

Die Ministerkrise in Serbien ist nunmehr dahin
entschieden, daß das bisherige Ministerium im Amte bleibt,
nachdem alle Versuche, sich mit dem Cruc, Nistic und Steot-
schas zu verständigen, gescheitert sind. Serbien wird den
Welschfrien nicht brechen, obgleich ein in Paibach erscheinendes
Blatt bereits zwei Serbische Aufgebote in die Türkei einrücken
läßt. Eine Belgrader Nachricht meldet: Der Oesterreichische
Generalkonsul hat die Serbische Regierung eindringlich vor
der Action gewarnt und erklärt, daß selbst im Falle eines
glücklichen Krieges gegen die Türken Oesterreich nicht erlauben
werde, daß Serbien sich auch nur um eine Spanne Landes
vergrößere.

Nicht am 20. August, wie die Spanischen Re-

gierungsgruppen allzu früh triumphirend voraussagten,
wohl aber gestern, am 24., hat Seo d'Urgel die Parlaments-
sahne ausgesteckt und unterhandelt Lizarraga mit Campos
wegen der Kapitulationsbedingungen. Der Verlust dieses
festen Plazes als Stützpunkt ist für die Carlisten sehr em-
pfindlich, die sich mit der „Uneinnehmbarkeit“ Seo d'Urgel's
geschmeichelt hatten.

Don Carlos, welcher bisher keine fremden Münzsorten
verschmähte, wo seine Braven deren habhaft werden konnten
schlägt nun zu Dnate sein eigenes Geld. Die demnächst zur
Ausgabe gelangenden Gold-, Silber- und Kupfermünzen tra-
gen auf dem Avers das Brustbild von Don Carlos mit der
lateinischen Umschrift: „Carolus VII. Dei gratia His-
paniarum Rex 1875“, auf dem Revers das Wappen von
Spanien und die Säulen des Hercules mit den Worten:
„Plus ultra“, auf dem Rande der Münzen den Wahlspruch:
„Dios, Patria y Rei.“

Nach Mittheilungen der „Russischen Welt“ ist das Kha-
nat Khotanb nunmehr in vollem Aufstand. Khan Khudobar ist
geflohen, sein Heer ist auf die Seite der Reuterer über-
getreten, welche von Abdurrahman geführt werden, dem
Sohne des in den fünfziger Jahren durch Khudobar einem
Martertod überantworteten bekannten Russmann-Kul. Die
Reuterer haben die Russische Begleitmannschaft, welche die
Flucht Khan's deckte, angegriffen und daher sei es wahrchei-
lich, daß in den nächsten Tagen ein Einmarsch der Russen
in das Khanat erfolgen werde. — Die verschie-
denen Generalkonsuln in Alexandrien haben eine Ver-
sammlung gehalten, um sich über einen modus vivendi
zu berathen für den Fall, daß Frankreich bis Ende October
die neue Egyptische Gerichtsorganisation nicht anerkannt ha-
ben sollte.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 28. August. Das Ereigniß des Tages ist ein
gestern früh in London erschienener Artikel der „Times“ über
die momentane Lage der Dinge im Osten. In ziemlich klaren
Worten wird da erklärt — und die Ansichten der „Times“
gewinnen dadurch ihre Bedeutung, daß man wohl annehmen
muß, die Englische Regierung stehe hinter ihnen — die be-
waffnete Intervention müsse, wenn nicht sofort, doch in aller
kürzester Frist erfolgen, die Ordnung der Angelegenheiten auf
der Balkanhalbinsel durch die bewaffnete Hand der Großmächte
sich keinem Zweifel unterliegen.

* Zwischen den Vertretern des Preussischen und des Bay-
rischen Kriegsministeriums haben dieser Tage im Anschluß an
die neuerdings hier stattgehabte kommissionelle Berathung über
die Deutsche Wehrordnung Besprechungen stattgefunden. In
denselben wurde alsbald eine Verständigung über den Einfüh-
rungsmodus der Wehrordnung in Bayern erzielt und sind die
die bezüglichlichen Veröffentlichungen sowohl von Seiten des Deut-
schen Kaisers als auch vom Könige von Bayern demnächst zu
erwarten.

* Die Vertheilung der zu Unterstützungen von Lehrern
vom Landtage ausgeworfenen 3 Millionen Mark konnte nicht
so rasch geschehen, als vielleicht von Seiten der Betheiligten
gehofft wurde, da in dem betreffenden Gesetze ausdrücklich be-
stimmt ist, daß die Gemeinden nach ihrer Leistungsfähigkeit
herangezogen werden sollen, um das Einkommen der Lehrer
aufzubessern. Es handelte sich daher zunächst darum, den
Vertheilungsmodus festzustellen und nach neuerdings ergange-
ner ministerieller Verfügung soll die Leistungsfähigkeit der
Gemeinden nach den Procentlagen ihrer Klassensteuer bemessen
werden. Danach sollen Gemeinden, welche schon jetzt bis zur
Höhe von 75 Procent ihrer Klassensteuer zu Schulzwecken beitra-
gen, nicht weiter in Anspruch genommen werden, alle übrigen
aber, welche einen geringeren Beitrag liefern bis zu dieser
Höhe herangezogen werden. Ein anderer Punkt aber, welcher
der Entscheidung noch bedarf, ist der, ob, wie es in vielen
Gemeinden geschehen ist, das stiftungsmäßige geistliche Gut,
welches den Lehrern als Kirchendiener zukommt und das Schul-
geld als eine Gemeindeleistung anzusehen ist oder nicht, viel-
mehr als persönliche Leistung anzusehen und deshalb weder
hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Gemeinden noch in Bezug
auf die zu gewährende Unterstützung außer Betracht gelassen
werden muß.

* Von einigen Banken, welche die Absicht haben, auf
das ihnen zustehende Notenemissionsrecht Verzicht zu leisten,
ist an die Preussische Hauptbank die Anfrage gerichtet worden,
ob die Deutsche Reichsbank geneigt sein werde, den betreffen-
den Banken die im § 19 des Bankgesetzes vorgesehene Ent-
scheidung zu gewähren. Derartige Anfragen sind von der

Preussischen Hauptbank bisher unberücksichtigt geblieben, weil sie in die Kompetenz der Deutschen Reichsbank fallen. Wie wir jedoch aus besser Quelle erfahren, wird auch für die Deutsche Reichsbank keine Veranlassung vorliegen, ihrerseits durch Gewährung von Entschädigungen auf die Entschließung der Banken einzuwirken.

* Die Französischen Stimmen über die Wallfahrt Deutscher Katholiken in Lourdes mehren sich. Sie verdienen alle citirt zu werden, da sie der beste Spiegel des unpatriotischen Gebahrens der Ultramontanen sind. Das „Siccle“ sagt darüber: „Wir sind zu eifrige Anhänger der Gewissensfreiheit, als daß wir verlangen sollten, daß man Katholiken, welcher Nationalität sie auch seien, verbiete nach Lourdes, Paray-le-Monial oder sonstwohin zu gehen, aber wir sind auch zu gute Patrioten, als daß wir uns nicht wundern sollten, daß Deutsche Pilger in der Welt keine anderen Wallfahrtsorte als Französische finden konnten, um für ihre Kirche und ihr Vaterland die Hilfe des Himmels anzurufen. Die Pilger Deutschlands wollen ihre Votivsfarne in die Kirche Notre-Dame-des-Victoires in Paris bringen, in dasselbe Paris, welches vor noch nicht fünf Jahren von den Deutschen bombardirt und dem Hungertode nahegebracht wurde, sie wollen durch Frankreich wandern, welches noch heute an seinen Wunden blutet. Sie werden den Feinden unseres Vaterlandes einen Vorwand liefern zu der Erklärung, daß unser Land sich solchen fanatischen Provocationen in dem Gedanken einer Rache an Deutschland verbinde. Wir erheben deshalb im Voraus unsere Stimme im Namen der Wahrheit und des Gemeinns gegen alle irrigen Kommentare, gegen falsche Auslegungen, welche die Bestimmungen in Frankreich zu entstehen versuchen. Wenn wir Herrn v. Stolzberg und seine Freunde nicht hindern können, ihre Wallfahrt zu unsern Heiligthümern zu machen, so erklären wir doch hier laut, daß ihr Unternehmen die internationale Schickslichkeit verlegt und daß sie in Frankreich, Deutschland und ganz Europa nur bei denjenigen Beifall finden wird, deren Vaterland Rom, der Vatikan ist.“

* Während in Constantinopel die allgemeine Aufmerksamkeit von den Vorgängen in der Herzegowina vollständig absorbiert wird, ist vom Großvezir nunmehr das Gesetz über die neue Besteuerung des Bafus veröffentlicht worden. Obgleich dasselbe nur die einfache Wiebergabe des bereits 1867 von Suad Pascha erlassenen Gesetzes ist, welches bis jetzt nirgends Ausführung gefunden hat, hofft man von demselben in Türkischen Regierungskreisen große finanzielle Vortheile. Die Abgabe an den Balufseigentümer ist auf 1 pro mille erhöht worden, wovon der Staat die Hälfte beansprucht. Außerdem soll von jetzt an eine Grundsteuer von den Balufsgütern erhoben werden.

England.

Die Times behandelt den Gedanken, daß die Theile der Türkischen Herrschaft in Europa als dauernd verbunden angesehen werden könnten, mit großer Kühle als vollständig abgethan. Es wird hingewiesen auf Serbien und Rumänien, so wie Montenegro, um das Ziel der Strömung hervorzuheben, welche sich heute der Herzegowina und Bosniens bemächtigt habe und über kurz oder lang auch Rumelien und Bulgarien ergreifen werde. „Der Fortschritt einer solchen Bewegung“, heißt es weiterhin, „ist unübersehblich und hat auch sehr zu reichende Gründe. Denn das Türkische Reich in Europa trankt an zwei Fehlern. Einmal bezahlt es seine Schulden nicht, und dann ist auch die herrschende Race stark im Abnehmen. Die eigentlichen Ottomanen zählen unter einer Gesamtbevölkerung von vielleicht fünfzehn Millionen nur etwa zwei Millionen Seelen, die noch zum größten Theil auf die Paschaliks, Constantinopel und Adrianopel zusammengebrängt sind. Dazu kommen dann noch etwa zwei Millionen Slavische Mohamedaner. Wie ist es aber zu erwarten, daß die zwei Millionen wirklicher Türken die übrigen 12 bis 13 Millionen im Gehorsam halten sollen? Es giebt stets Leute, in der Welt, welche sich der Aufrechterhaltung verlorener Besitztümer widmen und ihr Leben damit zubringen, indem sie die Thatfachen ihren Theorien anzupassen suchen, allein die Logik der Thatfachen ist am Ende zu stark für sie, wenn sie auch nicht stark genug ist, Andere zu hindern, ihrem Beispiele zu folgen. Wir leben in einem Zeitalter, das sich von allerlei Aberglauben frei gemacht hat, allein ein Gedanke, der unter diese Kategorie gehört, ist noch keineswegs vollkommen überwunden. Immer wieder wird eine Sprache geführt, als ob unsere internationale Politik durch die Rücksicht für die Interessen gewisser Gläubiger auswärtiger Staaten beherrscht und bestimmt werden müßte. Der Staatsgläubiger der Türkei bildet sich ein, wir unterhielten zu seinem Ruß und Frommen einen Votchscher in Constantinopel. Es ist Zeit, daß dieser Ausruf beseitigt werde. Unser nationales Interesse an der Aufrechterhaltung des Ottomanischen Reiches in Europa ist nicht nach den Zinsen zu bemessen, welche Englische Inhaber Türkischer Staatsobligationen beziehen. Selbst unmittelbar, wenn es sich nur um Geld handelt, dürften wir mehr gewinnen als einbüßen, wenn Provinzen, deren Fruchtbarkeit heute unentwickelt bleibt, zu gewinnreicher Ertragsfähigkeit gebracht werden. Auf alle Fälle aber dürfen wir, wenn der Augenblick kommt, einen weiteren Schritt zur Befreiung der Grenzprovinzen des Türkischen Reiches zu thun, keinen Anstand nehmen, die Bewegung zu unterstützen, falls das überhaupt wünschenswerth erscheint, weil etwa diejenigen, welche auf die Dauer eines findenden Bestandes speculirt haben, finden, daß ihre Ausnützungskraft sich verflücht. Wir glauben nicht, daß der gegenwärtige Ausbruch in der Herzegowina der Verbote einer baldigen Auflösung des Ottomanischen Reiches in Europa ist. Niemand wünscht diese zu beschleunigen, und die gemittelte Vermittlung, welche die drei Mächte unternommen haben, deutet auf den Wunsch, das bestehende System, so lange es bestehen kann, zu erhalten. Etwas muß inbessen geschehen, und, wenn Server Pascha als Special-Commissar bevollmächtigt ist, eine möglichst gute Erlebi-

gung der Sache zu erzielen, so wird er bereitwillig der Umwandlung Bosniens in ein tributpflichtiges Fürstenthum zustimmen. Die Selbstverwaltung von Bosnien und der Herzegowina ist eine Sache, die mit der Zeit kommen muß. Ja, wir möchten behaupten, daß es selbst zum Vortheil der hohen Pforte gereichen würde, wenn dieselbe sich sofort einrichten ließe.

Türkei.

Das Wiener „Fremdenblatt“, das in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten sich öfters über die in Wiener Regierungskreisen herrschenden Ansichten wohl unterrichtet gezeigt hat, schreibt über den neuen Großvezir Mahmud Pascha noch am Vorabend von dessen Ernennung: „Mahmud Pascha ist diejenige Persönlichkeit, die weder für ein einsichtsvolles, versöhnliches Verhalten der Regierung gegenüber der insurrectionellen Bewegung die geringste Bürgschaft bietet, noch auch bei den Europäischen Mächten, Rußland ausgenommen, das geringste Vertrauen erweckt. Er ist ein eingefleischter Altkürke und Erzfeind jeder reformatorischen und emancipatorischen Maßnahme; er ist allerdings ein intimer Freund, um nicht zu sagen ein blind ergebener Werkzeug des Generals Ignatieff, aber ein widerhaariger, mißgünstiger Raus im Verkehr mit den Vertretern der übrigen Mächte, ein offener Verächter des Westeuropäischen Wesens und obendrein was eine Integrität in den finanziellen Dingen betrifft, nicht wohl beleumdet. Wenn der Sultan die Verständigung mit den Aufständischen erschweren, jede Hoffnung auf ehrlich gemeinte Zugeständnisse in Bezug auf ganze oder halbe Autonomie und auf Beseitigung der heillosen Expropiationen in den christlichen Provinzen der Balkan-Halbinsel im Keime ersticken will, so ist Mahmud Pascha der beste Großvezir, den er sich aussuchen konnte. Wir trauen allerdings dem Sultan sehr viel, aber richtiger, sehr wenig zu; wir glauben, daß er auch jetzt noch nicht das erforderliche Verständniß der politischen, der religiösen und der finanziellen Gefahren hat, welche den Fortbestand des Ottomanischen Reiches bedrohen, allein wir denken, daß im entscheidenden Augenblick, wenn auch keine aufgeklärten, so doch an dem möglichst langen Aufschub des Türkischen Krachs materiell interessirte Stimmen in der Umgebung des Sultans sich laut und eindringlich genug vernahmen lassen werden, um ihn von einem solchen coup de tête, was die Ernennung Mahmud Paschas zum Großvezir unbedingt wäre, zurückzuhalten.“

Herzegowina.

Zur Ergänzung der neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Bosnien und der Herzegowina diene noch Folgendes: Die „Polit. Correspond.“ meldet: Eine 500 Mann starke Insurgentenabtheilung, die sich größtentheils aus Serbischen Freiwilligen rekrutirte und den Serbischen Popen Jarlo zum Anführer hat, versuchte an der Bosnisch-Serbischen Grenze bei Bishegrad vorzudringen, um über Bosnien die Vereinigung mit den Insurgenten in der Herzegowina zu bewerkstelligen. Nach mehrstägigen Versuchen, sich das Terrain zum Weitermarsch freizumachen, kam es am 24. etwa eine halbe Meile von der Serbischen Grenze zu einem heftigen Zusammenstoß mit den aus Bishegrad ausmarschirten Türkischen Truppen. Letztere wollten die auf dem Vormarsch begriffene Insurgentenabtheilung umgeben und abschneiden, dieselbe brachte aber die Türken zum Weichen und setzte hierauf nicht weiter belästigt, ihren Marsch nach der Herzegowina fort, woselbst sie, da auf dem ganzen weiteren Wege kein Türkischer Angriff mehr zu beforgen ist, ihre Vereinigung mit den Herzegowiner Insurgenten in 4—5 Tagen bewerkstelligen kann. Nach den von der Bosnischen Grenze einlangenden Nachrichten mehren sich besonders im Grabischer Distrikte die Zahl der Flüchtenden in auffälliger Weise. Zwischen Verbac und Grabisca sind bisher 2117 Personen auf Oesterreichisches Gebiet übergetreten, bei Alt-Grabisca 444 Familien mit 970 Köpfen, bei Poegnowac 350 Familien mit 2630 Personen. Die Gesamtzahl der bisher in diesem Theile Bosniens auf Oesterreichisches Gebiet geflüchteten Bosnischen Christen soll bereits über 6700 Personen betragen. Der Belgrader Correspondent der „N. Z.“ sagt: „Wiewohl die Nachrichten aus Bosnien mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, so steht doch fest, daß dort ein Aufstand ausgebrochen ist und bereits einen bedeutenden Umfang erreicht hat. Die Gegend um Veljina ist in der Hand der Aufständischen, während Veljina noch selbst in der Macht der Türken ist. Diese organisiren sich überall, um als Landsturm den Rußlands Hilfe zu leisten. Die Regierung hat thatsächlich bis jetzt kein Armeekorps an der Drina aufgestellt, dies dürfte aber bald geschehen, da die Kämpfe unserer Grenze sehr nahe sind. Gegen 100.000 (!) Mann, die Landwehr 1. und 2. Klasse, sind in selbstwähliger Ausrüstung für morgen (25) einberufen worden. Die Dinge nehmen einen ernsten Verlauf.“ — Der „D. Z.“ find noch folgende hier anzuwendende Depeschen zugegangen: „Belgrad, 26. August. Das Agitations-Comitee der „Dmlabina“ in Reusatz erhielt vom Bischof Strozsmayer 30.000 fl. Für das Geld wurden Waffen für die Insurgenten in der Herzegowina angeschafft.“

In Folge großer Verstärkungen, welche die Pforte endlich nach Bosnien geworfen, dürfte die Wiederherstellung der Ruhe dort nicht lange auf sich warten lassen. Nach einem Agramer Telegramm des Pester Lloyd sind die Türkischen Truppen und der Landsturm bis an die Verbac und gegen die Serbische Grenze vorgedrückt. Der Uebertritt von Flüchtlingen aus Oesterreichisch-Ungarischen Boden hat stark abgenommen, an manchen Orten ganz aufgehört. An der Unna bei Dubica und Kostainica-Dvor herrscht Ruhe. Es sollen sich in der Nähe dieser Orte in Bosnien gar keine Christen mehr befinden, sondern nur Türken. In den Bezirken zwischen Novi und Bihac ist der Türkische Landsturm zahlreich aufgeboden. Es dürfte also selbst das Agitations-Comitee der „Dmlabina“ in Reusatz, welchem nach Mittheilung eines hiesigen Blattes Bischof Strozsmayer 30.000 fl. zur Verfügung gestellt haben soll, in Bosnien selber keinen ernstlichen Putsch mehr zu Stande bringen. Die praesentirte Verköndigung des Montenegroini-

gen Moniteurs Glas Cenagora! „Der Aufstand wächst riesig!“ kann sicherlich auf Bosnien keine Anwendung mehr finden.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 28. August. Nach den getroffenen Dispositionen verläßt das Deutsche Panzergeschwader nach Beendigung seiner Uebungen Boppot am 10. September, trifft am 13. September in Kiel ein, um Kohlen einzunehmen und begiebt sich von hier aus nach Warnemünde, wo die Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser stattfinden wird. Die Korvette „Wineta“ ist zur Ablösung der Korvette „Arctona“ bestimmt und geht Ende nächsten Monats von hier nach Ostafien. Die Brigg „Unbine“ ist heute von Plymouth nach hier abgegangen, wo um die Mitte künftigen Monats eine Inspection durch den Chef der Admiralität, General v. Stosch stattfinden wird.

Frankfurt, a. M., 28. August. Der Eigentümer der „Frankfurter Zeitung“, E. Sonnemann, ist wegen Verweigerung seines Zeugnisses in Sachen der Autorschaft der bekannten zwei Leitartikel der „Frankfurter Zeitung“ betreffend heute Vormittag in Haft genommen und in das Gerichtsgefängniß abgeführt worden.

Wien, 27. August. Der Oesterreich-Ungarische Generalconsul Bassich und der an Stelle des Generalconsuls Jonin Russischerseits delegirte Consul Jastzewo treffen am 31. d. M. in Ragusa ein, um sich von dort aus in Gemeinschaft mit dem Deutschen Generalconsul Lichtenberg zu den Pacificationsverhandlungen auf das insurgirte Türkische Gebiet zu begeben. Der Französische Delegirte, Generalconsul Vienne und der Italienische Consul Durando gehen direct von Serajewo nach Mostar ab, wo wahrscheinlich sämtliche Delegirte zusammen treffen werden. Der Türkischerseits als außerordentlichen Commissar zu den Pacificationsverhandlungen abgeordnete Präsident des Staatsraths Server Pascha begiebt sich, wie von Constantinopel gemeldet wird, unverzüglich an Bord der Yacht „Ziggin“ nach Kiel.

Petersburg, 28. August. Die auswärtigen Blättern zugegangene Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritte des Generalgouverners, Grafen Roßebue, in Warschau ist vollständig unbegründet. Die an jene Nachricht geknüpften weiteren Mittheilungen sind, wie von gut unterrichteter Seite verlautet, ohne jede thatsächliche Unterlage.

London, 28. August. Die Zeitungen veröffentlichen ein Schreiben Russ's, in welchem er zu Zeichnungen von Beiträgen zur Unterstützung der Insurgenten in der Herzegowina auffordert, indem er an die früher den Griechischen Insurgenten Seitens Englands zu Theil gewordene Unterstützung erinnert und hinzusetzt, er selbst stelle einen Beitrag von 50 Pfund Sterling zu diesem Zweck zur Disposition.

— Die Untersuchung über die Ursache des Zusammenstoßes der königlichen Yacht „Alberta“ mit der Yacht „Wistletoe“ ist nunmehr beendet. Die Mitglieder der mit der Untersuchung beauftragten Jury haben sich indeß nicht darüber einigen können, wem die Schuld des Zusammenstoßes beizumessen ist und haben deshalb die Angelegenheit den Rissen übergeben.

Paris, 27. August. Der Minister des Innern, Buffet, hat allen Präfecten Befehl ertheilt, nicht zu dulden, daß Graf Stolberg und seine Schaar irgend welche Kundgebung auf der Straße machen. — Am 5. September wird sich ein Congreß der republikanischen Presse in Troyes versammeln. Viele Journalisten und Deputirte, Gambetta, General Sausser, Laurigne, Lacretelle, Lepère und Andere, werden demselben beiwohnen. Die bevorstehenden Wahlen, das Pressegesetz und die Aufhebung des Belagerungszustandes sollen zur Sprache gebracht werden. Der Marischall Mac Mahon und Gemahlin gehen heute Abend auf ihre Festungen im Loiret. Am Nachmittage machten sie der Russischen Großfürstin Konstantin, die sich noch immer in Paris befindet, ihren Besuch.

— Die Französischen Journale beschäftigen sich fortwährend mit der durch den Grafen Stolberg veranlaßten Wallfahrt Deutscher Katholiken nach Lourdes und sprechen insgesammt den Wunsch aus, daß diese Wallfahrt unterbleiben möge. Die „Agence Havas“ will sogar erfahren haben, man habe Französischer Seits bezügliche Schritte bei den Veranstaltern der Wallfahrt gethan und hoffe, dieselben werden freiwillig auf eine Ausführung ihres Projectes verzichten.

— Der Deutsche Gesandte Graf Hagfeld hat sich gestern Abend von hier auf seinen Posten in Madrid zurückbegeben.

Bourg Madame, 27. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten hat Seo de Urgel capitulirt. Die Forts sind heute früh von den Regierungstruppen besetzt worden, die Carlistische Besatzung zu Gefangenen gemacht und wird sammt dem Bischof nach Puyserba escortirt.

— Nach einer der „Agence Havas“ zugegangenen Meldung aus Madrid ist die Nachricht, von der bereits erfolgten Capitulation Seo d'Urgel's verfrüht. Die Capitulation wird jedoch mit solcher Bestimmtheit erwartet, daß der General Martinez Campos befohlen hat, 12 vor einiger Zeit vor der Festung angelommene Belagerungsgeschütze nach Barcelona zurückzuführen, da dieselben nicht mehr erforderlich seien.

Madrid, 28. August. Die offizielle Nachricht von der Einnahme von Seo de Urgel ist nunmehr eingetroffen. General Martinez Campos hat die Capitulation am 26. d. Abends 6 Uhr, unterzeichnet. Die Carlistische Garnison ist kriegsgefangen, und doch sind ihr die kriegerischen Ehren zugestanden. Das Schloß von Seo de Urgel, sowie sämtliche Forts wurden am 26. Abends von den Regierungstruppen besetzt; die Besetzung der Citadelle fand gestern 7 Uhr statt.

Bern, 27. August. Der Berner Regierungsrath bewilligte eine Million für den Simplondurchschnitt, gleichwie für den Gottharddurchschnitt für den Fall, daß die Anstalt der Jurabahn und Schweizerischen Westbahnen ratificirt wird.

Brüssel 27. August. Die Journale der verschiedensten Parteigruppen sprechen alleamt die Hoffnung aus, daß sich die Deutschen Wallahrer aus Bordes, die sich in Mons sammeln, während ihres Aufenthaltes auf Belgischem Boden von

freien Stücken jeder Deutschfeindlichen Kundgebungen enthalten würden und fügen hinzu, daß entgegengesetzten Falls die Belgische Regierung solche Kundgebungen zu verhindern wissen werde.

Belgrad, 27. August. Dem Vernehmen nach ist Marinowitsch vom Fürsten Milan mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden.

28. August. Gektern hat sich eine Bosnische Nationalregierung constituirt.

Agusa, 27. August. Der türkische Divisionsgeneral, Mehmed Ali Pascha ist aus Janina, seinem bisherigen Garnisonsort, hier eingetroffen und begiebt sich nach Serajewo, um das Commando über die dort befindlichen türkischen Truppen zu übernehmen.

Die zur Herbeiführung einer Verständigung ernannten Consuln werden am Din Mostar zusammenkommen. Zunächst werden die Forderungen zu einstweiliger Einstellung der Feindseligkeiten aufgeföhrt worden.

Kragujevac, 28. August. Die Stupschina ist bei ihrem Zusammentritt heute von den Ministern begrüßt worden und wählte einen Ausschuß zur Prüfung der Wahlen. Die feierliche Eröffnung dürfte erst später stattfinden.

Athen, 27. August. Die vom König bei Eröffnung der Deputiertenkammer gehaltenen Thronrede ist sehr beifällig aufgenommen worden. Die liberal-constitutionelle Partei hat dem König ihre Unterstützung zugesagt und wird die politische Lage danach als besetzt angesehen.

Constantinopel, 28. August. Der außerordentliche Commissar der Pforte für die Pacificationsverhandlungen in der Herzegowina, Staatsrathspräsident Server Pascha, ist nach der Herzegowina abgereist.

San Francisco, 27. August. Die nationale Goldbank und die kaufmännische Wechselbank machen bekannt, daß sie gezwungen sind, ihre Zahlungen ebenfalls zu suspendiren. Das Publikum bestärmt die Sparkassen und andere Banken, um die Einzahlungen zurück zu erhalten. Die Summe der Passiva der Bank von Californien ist noch nicht festgestellt. Die Börse ist geschlossen, die Geschäfte ruhen.

Locales.

*a. Auf dem Ballastplatz hat man dieser Tage das Terrain abgesteckt, auf welchem der Schienenstrang der Verbindungsbahn nach dem Winterhafen geführt werden soll. — Gegenwärtig steht man auch in der Nähe des Winterhafens große Steinhaufen lagern, welche zum Bau der Kaimauer am Ballastplatz bestimmt sind. Die hierbei erforderlichen Bauarbeiten werden binnen Kurzem beginnen.

* Im Königsberger Polizeibericht lesen wir: Seit dem 26. d. ist der Matrose Gustav Blant, aus Memel gebürtig, von dem im Pregel liegenden Fahrzeuge des Schiffer Gottfried Behrend aus Plaußwaren unter Zurücklassung seines Lohnes und seiner sämmtlichen Sachen verschwunden, und liegt die Vermuthung nahe, daß derselbe im Pregel verunglückt. Jeder, der über den Verbleib des r. Blant Auskunft zu geben vermag, wird aufgefordert, sich beim königlichen Polizeipräsidium in Königsberg zu melden.

* [Leuchtwesen in der Nordsee.] Seitens der Deutschen Schifffahrt, insbesondere derjenigen Deutschen Seefahrer, welche ihren Verkehr namentlich in der Nordsee haben, waren schon immer Beschwerden geführt worden, daß das Leuchthaus- und Leuchtwesen in der Nordsee so mangelhaft sei, daß dadurch vielfach das Leben der Seefahrer gefährdet würde. Neuerdings hat die Deutsche nautische Gesellschaft in Verbindung mit dem Senat der Stadt Hamburg beim Reichsfinanzamt eine Vorstellung eingereicht, in welcher gebeten wird, auf diplomatischem Wege dahin zu wirken, daß namentlich auf der Insel Helgoland das Leuchtwesen einer Verbesserung unterworfen werde. Das Reichsfinanzamt ist in der bereitwilligsten Weise dem Antrage entgegen gekommen und es sind sofort mit der Englischen Regierung desfallsige diplomatische Verhandlungen eingeleitet worden, welche jedoch, wie die „D. N.-C.“ hört, jenseits des Kanals bis jetzt noch kein großes Entgegenkommen gefunden haben.

Standesamtliche Nachrichten

den 30. August.

Geboren: Dem Arbeiter Adam Kaulinski eine Tochter, dem Kaufmann Göher Hurwitz eine Tochter, dem Schiffskapitän Ferdinand Verding eine Tochter, dem Schiffszimmermann Carl Gottlieb Falsch ein Sohn, dem Arbeiter Johann Riedel ein Sohn.

Gestorben: August Paul, Sohn des Restaurateurs Wilhelm Miesler, 19 Tage alt; Annick, Tochter des Arbeiters Adam Kaulinski, 7 Tage alt; Maurergesell Heinrich Lorenz, 55 Jahr alt, Gustav Adolf, Sohn des Sergeanten im Inf.-Regiment Nr. 41, Carl August Votto, 11 Monate alt, Max, Sohn des verft. Tischlermeisters Konfchewitz, 1 3/4 Jahr alt, Emil Eduard, Sohn des Bäckermeisters Theodor Blasowski, 11 Tage alt, Arbeiter Franz Grüneberg, 41 Jahr alt; Par- tikulierfrau Sophie Auguste Müller, geb. Piper, 55 Jahr alt.

Aufgegeben: Schneidergesell Johann Leopold Haardt mit Minna Nolting.

Verbunden: Wirtshausbesitzer Franz Ludwig Dahms mit Auguste Schiller, Arbeiter Johannes Franz Schloweier mit Johanne Amalie Auguste Gerhardt, Arbeiter Johann Urbach mit Johanne Deckström.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Ida Breichneider in Königsberg mit Herrn Kaufmann Hermann Schauer in Bordeaux, Fräul. Friederike Blankenburg in Königsberg mit Herrn Richard Müller-Samitten, Fräul. Caroline Rodlin mit dem Vice-Wachmeister Herrn Richard Müller in Königsberg, Fräul. Agathe Grenda in Rüssel mit Herrn Julius Degenhardt in Cassel.

Geboren: ein Sohn Herrn E. Vorde in Mühle, Schloss- freiheit Allenstein; eine Tochter: Herrn A. M. Kauffmann, Herrn A. Modriker in Königsberg.

Gestorben: Fräul. Friederike Born, Frau Cäcilie Roegind, geb. v. Steinwehr, Herr Rittergutsbesitzer Gustav Adolf Strizel auf Abscherninken, Frau Caroline Markwart, geb. Walter in Golbay, Söhndchen Paul des Lehrers Herrn A. Eichel in Mülhausen, Herr Ober-Controllenr Adolf v. Saks-Jaworski in Pilsallen.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kauf: Marthen a. Hannover, Vloftner a. Danzig, Le Grand a. Antwerpen, Gsfurth a. Berlin, v. Petrich a. Bromberg, Erlanger a. Frankfurt a. M., Pabst a. Königsberg. Rittergutsbesitzer Stadie a. Stadien- berg. Bau-Inspector Rothbart a. Coburg. Telegraphen-Director Zahn a. Königsberg.

Britisch-Hotel. Kauf: Isakowik a. Litsit, Muray a. Leith, Hall a. Newcastle, Walter a. Hannover, Rosenfeld a. Frankfurt a. M., Schüler, Splittgerber a. Berlin, Gym- nasial-Lehrer Schmidt a. Eyd. Frau Böke a. Bromberg.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Angst	Schiff	Capitän	Von	Nit	Adressiert an
931	29	Wend	Stettin	Güter u. Passag.	Stettin
932	30	Müller	Dresden	Dielen	Stettin
933	31	Meißner	Stettin	Dielen	Stettin
934	32	Der Pommer	Bordeaux	Holz	Stettin
935	33	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
936	34	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
937	35	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
938	36	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
939	37	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
940	38	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
941	39	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
942	40	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
943	41	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
944	42	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
945	43	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
946	44	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
947	45	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
948	46	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
949	47	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
950	48	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
951	49	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
952	50	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
953	51	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
954	52	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
955	53	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
956	54	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
957	55	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
958	56	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
959	57	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
960	58	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
961	59	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
962	60	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
963	61	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
964	62	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
965	63	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
966	64	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
967	65	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
968	66	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
969	67	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
970	68	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
971	69	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
972	70	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
973	71	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
974	72	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
975	73	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
976	74	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
977	75	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
978	76	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
979	77	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
980	78	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
981	79	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
982	80	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
983	81	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
984	82	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
985	83	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
986	84	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
987	85	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
988	86	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
989	87	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
990	88	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
991	89	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
992	90	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
993	91	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
994	92	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
995	93	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
996	94	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
997	95	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
998	96	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
999	97	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin
1000	98	Meißner	Dresden	Dielen	Stettin

Amlicher Börsenbericht.

Königsberg, 28. August.
Weizen, hochbunter 130pf. 204,75, 130 u. 132pf. 211,75, 133pf. 207, 134 und 137pf. 209,50 Mt. bez., bunter 129/30pf. 200, 130/31pf. 200 Mt. bez., rother 129pf. 200, 131/32pf. 20, 25 Mt. bez.
Roggen, 123pf. 152,50, 125pf. u. 125/26pf. 153,75, 126/27pf. u. 124pf. 155, 128pf. 156,25, 130pf. 157,50 Mt. bez., pro September-October 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd., Frühjahr 150 Mt. Br., 148 Mt. Gd.
Gerste, gro e 137 Mt. Br., kleine 141,50 Mt. Rüböl, 270,75 Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen etwas mehr beachtet, hochbunter 131pf. 206 Mt. bez., russischer 132/33pf. 200 Mt. bez., bunter 129/30pf. 198 Mt. bez., russischer 125/26pf. 188,75, 126/27pf. 188,25, 128/29pf. 191,75, 129pf. 195,25 Mt. bez.
Roggen, unverändert, 124pf. 152,75, russischer 118pf. 140,62, 117pf. 138,75, 119/20pf. 141,50, 120/21pf. 143,25, 121/22pf. 143,75 Mt. bez., pro August 148 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro August-September 147 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro September-October 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro Frühjahr 150 Mt. Br., 148 Mt. Gd.
Hafer, russischer 128, schwarzer 128, 134 Mt. bez., pro September-October 147 Mt. Br., 144 Mt. Gd., pro October-November 146 Mt. Br., 143 Mt. Gd., pro Frühjahr 152 Mt. Br., 148 Mt. Gd.
Rüböl, fest, 267 Mt. bez.
Buchweizen, 128 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) unverändert, loco 52 1/2, Mt. Br., 51 1/2, Mt. Gd., pro August 52 1/2, Mt. Br., 51 1/2, Mt. Gd., 52 Mt. bez., pro September 52 1/2, Mt. Br., 51 1/2, Mt. Gd., 51 1/2, u. 52 Mt. bez., pro September-October 52 1/2, Mt. Br., 51 1/2, Mt. Gd., pro October 52 1/2, Mt. bez., pro November 52 1/2, Mt. Br., 51 1/2, Mt. Gd., 51 1/2, Mt. bez., pro November-April 53 1/2, Mt. Br., pro Frühjahr 55 1/2, Mt. Br.

Berliner Börse.

Berlin, 27. August. Auf der heutigen Börse prägte sich entgegen der gestrigen verhältnismäßig festen Tendenz eine starke Mattigkeit aus. Ein telegraphisch signalisierter Artikel der Times über die Fruchtlosigkeit der Vermittlungsversuche in der Herzegowina, im Verein mit der Meldung von einem neuen größeren Fallissement in London, bot mehr als ausreichende Ursache, um die Speculation gründlich zu verstimmen. Das in den letzten Tagen eingetretene Deckungsbedürfnis, dem die Befestigung allein zuge- schrieben werden mußte, hatte an sich heute etwas nachgelassen, wäre aber auch so wie so nicht ausreichend gewesen, um die Wir- tung der obigen Nachrichten zu paralytisiren. Namentlich per nächsten Monat effectuirte die Contremine, welche ziemlich leb- hafte Thätigkeit entwickelte, ganz umfangreiche Blankoverkäufe; der Druck, welcher auf die Course der verschiedenen speculativen Werthe geübt wurde, war theilweise ziemlich empfindlich. Die

Ultimoregulierung brachte heute zum Theil etwas höhere Depots. Creditactien in ziemlich lebhaftem Verkehr. Wir notiren: Fran- zosen 487 1/2, -6, Lombarden 173 1/2, -2 1/2, -4, Kreditactien 368-6. Unter den Rhein.-West. Bahnen waren namentlich Berg.-Mär- tische, demnächst Köln-Mindener matt, Rheinische konnten sich be- halten. Auch die sonstigen schweren Bahnen zeigten sich zwar völlig geschäftslos, aber nicht schlechter als gestern. Galizier matt, Nordwestbahn fest. Leichte Bahnen ganz leblos, Rumänen auf Deckungen höher. Preussische Prioritäten fest bei geringem Ver- kehr, von Oesterreichischen bestand nur für Raab-Gräzer, Kaschau- Oderberger etwas Nachfrage. Bezüglich Banken sind nur Disconto- gesellschaft und Reichsbank zu erwähnen, erstere matt, letztere 153, wenig schwächer. Meiningen matt, Schaffhausen'scher Bankverein fest, Deutsche Fonds besaßen ruhigen Verkehr, fremde überwiegend niedriger, so 1860er Loose, Türlen 35,80-75, Italiener, Ungarische Loose. Unverändert blieben Oesterreichische Renten-Bergwerke und Industriepapire ganz leblos, Wittener Waffen, Annener Guß- stahl-, Donnermarkt-Hütte besser. Schlusscourse um 2 1/2, Uhr. Franzosen 487,50, Lombarden 175, Oesterreichische Kreditactien 367, Disconto-Commandit-Anteile 152,75, Laura 91,50, Dortmunder Union —, Rheinische 110, Bergisch-Märk. 81, Köln-Mindener 92.

Berlin, den 30. August.

Aussterdam, 100 fl. 2 Monate	N. - M. 169,30
London, 1 M. 3 Monate	20,375
London, 1 M. 8 Tage	20,375
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	80,30
Paris 100 Frcs. 10 Tage	80,30
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	277,50
do. 100 S.-R. 3 Monate	275,40
Russ. Noten	277,80
Auss. Prämien-Anleihe von 1864	199,50
do. do. von 1866	199
4% Ostpreuss. Pfandbriefe	97,10
Hoggen loco	164
Hafer loco	169
Spiritus loco	55,2

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 29. August Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 0	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	335,6	13,0	W. stark.	trübe.
Petersburg	331,9	9,9	W. schw.	fast bedeckt.
Stockholm	334,4	18,1	Windstille.	heiter.
Stettin	336,0	12,3	W. schw.	bedeckt.
Königsberg	335,5	11,8	W. f. schw.	wolfig.
Danzig	336,1	11,3	—	heiter.
Butts	334,3	12,6	W. schw.	wolfig.
Göln	335,5	11,0	W. f. schw.	bedeckt.
Stettin	335,0	12,6	D.	bedeckt.
Heldern	335,0	13,3	W. stark.	—
Berlin	334,4	12,0	W. schw.	bedeckt.
Göln	333,0	15,1	W. mäßig.	bedeckt.
Paris	337,3	11,9	W. leb.	Regen, gestern Abd. Reg.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingefandt]

Das Schul-Comitee des Handwerkervereins hat den Beginn des neuen Curus in der Fortbildungsschule angezeigt und daran die Bitte geknüpft, daß die geehrten Herren Meister ihre Lehrlinge recht zahlreich derselben zuführen möchten. Freunde und Mitbürger, vor Allem aber Ihr Herren Hand- werksmeister! laßt nicht vergeblich diese Bitte an Euch er- gehen! — Früher werden die Tage, länger die Abende und der Aufenthalt in der freien Natur wird immer be- schränkter. Wie gerne sucht Ihr nicht, sei es in diesem oder jenem Verein, oder in trauter Gesellschaft, Eure Freunde auf- zu erfrischen; wie gerne sitzt nicht die Familie daheim bei unterhaltender Lectüre, wenn die Tagesarbeit vollendet ist; so gönnet denn auch Euren Vurschen die ihnen so nöthige geistige Anregung. Ihr wißt's und die Erfahrung lehrt es auch, daß die meisten von Ihnen sich nicht selbstständig weiter fort- bilden können; sie bedürfen der Anregung, und dazu giebt ihnen die Fortbildungsschule Gelegenheit. Passet sie darum alle an den Unterrichtstischen dort erscheinen, damit sie nicht nur in nützlichen Wissenschaften, unterrichtet werden, sondern auch Anleitung bekommen, ihre Ruhestunden zu nützlicher Selbstthätigkeit zu verwenden. Aber nicht nur diese humani- täre Seite sollte Euch veranlassen, die Lehrlinge der Schule zuzuführen, mehr noch solltet Ihr als Staatsbürger Euch be- wogen fühlen, Bildung und Wissenschaft zu allgemeiner Bo- sung zu machen und Verbeß zu fördern, nicht nur bei Euch selbst, sondern auch bei Euren Mitmenschen, vornehmlich aber bei denjenigen, die der Ausbildung in gewerblicher Beziehung Euch anvertraut ist. Bildung und Wissenschaft, wie oft soll das gesagt werden, sind ja die Hauptstiele, die da flügen das Wohl der Familie, das Wohl der Gemeinde, das Wohl des Staates. Wollet Ihr nun an Euren Theil dem Staate gute Bürger erziehen, so wartet nicht, bis der Staat durch Einrichtung der obligatorischen Fortbildungs- schule Euch zu dem zwingt, was freiwillig zu thun in dem Wunsch der höchsten Behörden liegt, sondern geht rüstig vor und Ihr werdet Euch verdient machen. Laßt Euch auch nicht abhalten Eure Lehrlinge der qu. Schule zu übergeben durch Rücksicht auf die zu bringenden Opfer; bedenkt dabei, daß das Wohl der Gemeinde wie des Staates nicht denkbar ist, ohne die Opferfreudigkeit eines Jeden, und daß der wahre Liberalismus sich nur dadurch documentirt, daß der Einzelne seinen Egoismus in die Schanze schlägt, um dem Ganzen förderlich zu sein.

Eingefandt.

Ich trage einen hohen Namen, es zieret mich ein hohes Haus und tausend gute Bürger wandern, durch mich alltäglich ein und aus; Jetzt ist mir, ach! mein Glanz genommen, ich kam in übeln Geruch, Und wer fortan durch mich muß gehen, gießt Eau de Co- logne in's Taschentuch! Die weinende Louisestraße.

Zur Anschaffung einer Nähmaschine für die Schiffsim- mergesellen - Wittwe Tobien sind bei uns ferner einge- kommen: 12) Ungen. ans Osterode 3 M., 13) Ungen. 50 Pf.

Anzeigen.

Heute wurden durch die Geburt eines muntern Jungen erfreut
William Werther und Frau.
Lappinen, den 28. August 1875.

Todes-Anzeige.

Heute früh, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, starb meine geliebte Frau und unsere gute Mutter, Auguste Mueller, geb. Piper, im 56. Lebensjahre.
Memel, den 30. August 1875.

Die tiefbetrübt hinterbliebenen.

Bei meiner Abreise nach Neu-Seeland rufe ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.
William Lucas.

Dienstag, den 31. August c.
Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokal:
Übungen zur großen Liedertafel.

Schützengarten.

Zum Besten der Abgebrannten in Allenburg.

Heute Dienstag, den 31. August 1875.
Grosses Abend-Concert.

Zur Aufführung kommen Solis für mehrere Instrumente, Hornquartette, Illumination, bengalische Flammen.

Entree nach Belieben, jedoch nicht unter 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

R. Laade.

Königswäldchen.

Mittwoch, den 1. September:
Nachmittags-Concert.

Anfang 3 Uhr, Entree nach Belieben.
R. Laade.

Krieger-Verein.

Donnerstag, den 2. September c.,

Sedan-Feier im Schützengarten.

Von 3 Uhr ab **Concert.** Musik von R. Laade mit verstärktem Orchester und unter gefälliger Mitwirkung des Herrn R. Girard. Bei eintretender Dunkelheit Illumination des Gartens und Aufführung von lebenden Bildern.

Zum Schluß des Gartentestes Brillant-Feuerverk und großer Zapfentisch mit Umzug durch den Garten. Nachtdem. Ball im großen Saale.

Jedes Mitglied erhält 2 Billets zum Gartenfest und Ball unentgeltlich und hat außerdem noch Anspruch auf 3 Billets à 10 Sgr. zum ganzen Fest gültig. Doch können die Mitglieder der Billets zum Gartenfest, à 5 Sgr., nach Bedarf erhalten. Kinder haben zum Ball keinen Zutritt. Vereinsmitglieder legitimieren sich durch die Vereinsabzeichen. Da ein Billetverkauf an der Kasse nicht stattfindet, so werden Billets für die Mitglieder und deren Gäste im Laden des Herrn Freundt, Montag, Dienstag und Mittwoch, Nachm. von 5 bis 7 Uhr, abgegeben. Schützenmitglieder erhalten, falls sie nicht Gäste sind, Billets, nur zum Gartenfest gültig, gegen 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. an der Kasse.

Bei ungünstigem Wetter findet das Gartenfest an einem später zu bestimmenden Tage statt.

Das Fest-Comitee.

Restaurant de Passage.

Täglich Gesangs-Concert
der Singpiel-Gesellschaft **Scheel.**

Neue Bade-Anstalt.

Dienstag, den 31. August wegen Reparaturen kein Dampfbad.

Der Verwaltungsrath.

Der Sedanfeier wegen bleibt die Börse am 2. September c. geschlossen.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Während meiner Abwesenheit werden die Herren Dr. Rosenthal, Dr. Fürst und Dr. Ungejug mich zu vertreten die Güte haben.
Dr. Laaser.

Alle, die mir etwas schulden, fordere ich hierdurch auf, mir sofort Zahlung zu leisten.
Eduard Lehr jr., Libauerstr. 25.

Zahnarzt Behrendt,

Marktstraße 15.

Sprechstunden: Vorm. 9—1 Uhr,
Nachm. 3—6 "

Für Unbemittelte von 7—8 Uhr Morg.

Mein Geschäft befindet sich jetzt
Börsestraße Nr. 7. H. Pape.

Vom 1. September ab wohne ich
Thomasstraße, im Hause des Herrn
E. Streichert. **Emma Sass.**

Zeige hiermit an, daß ich zum
Repariren und Stimmen von
Instrumenten anwesend bin.

Aufträge bitte mit genauer Adresse in der
Expedition dieses Blattes niederzulegen.

J. v. Mauderode
aus Tilsit.



Auction.

Mittwoch, den 1. Septbr. c.,
Nachmittags 2 Uhr

solten wegen Geschäftsaufgabe

1 ovaler eisener Tisch, 4 eiserne vier-
eckige Tische, 8 Korbstühle, 1 Sopha,
2 Eschkränke, 1 eisernes Bettstell, 1 Ma-
trasse, geschliffene Weine, Biergläser und
Karaffen, Kellern, sowie eine Partie Ei-
garren u. s. w. im **Speichergebäude**
vis-à-vis Schneider's Restauration,
Fischerstraße, durch mich öffentlich u. meist-
bietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissar.

Dienstag, den 31. d. M., Vormittags
11 Uhr, sollen Contre-Escarpe, schräge über
dem Michaelen'schen Holz-Platz, 2 alte
Schiffsbote meistbietend verkauft werden.

Der Tapeten-Ausverkauf

wird ununterbrochen fortgesetzt
Robert Schmidt.

Für den Winterbedarf

offeriren
grobe Maschinenkohlen

ex Schiff „Germanus Theoborus“ mit und
und ohne Anfuhr zu billigen Preisen

Theod. Kloss & Co.

Keine Marktschreierei!

sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.

Hilfe bei (H. 00888.)

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag
versiegelt. **Originalausgabe von**
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, auch in **Stettin** von
L. Sauniers Buchhlg., sowie von
dem Verfasser, **Hohestr. Leipzig.**
Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Halb- und Brustkranken,
bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
Katarren ist der

Fenchelhonig

von **L. W. Egers** in **Breslau**
als **Vinderungsmittel**

von großem Nutzen, wenn derselbe echt
ist. Man wolle sich daher vor den zahl-
reichen, auf die Täuschung des Publikums
speculirenden Nachahmungen hüten und
sorgfältig darauf achten, daß jede Flasche
des **L. W. Egers'schen** Fenchelhonigs,
dessen Siegel, Facsimile, sowie seine im
Glas eingebrannte Firma trägt. Die
Fabrik-Niederlage ist bei **C. H.**
Engel in **Memel.**

Nicht zu übersehen!!

Hiermit erlaube ich mir den geehrten
Herrschaften **Memels** die ergebene An-
zeige, daß ich am ersten jeden Monats
mit meinem Fabrikat von **Tilsiter**
Schmandkäsen auf der **Marktstraße** an-
wesend sein werde. Um geneigten Zu-
spruch bittet ergebenst

Franziska Kukluk,

aus Heydekrug.

Goldene Damenuhren in verschiedenen
Sorten, mit Bürgschaft und Preiswürdigkeit,
empfiehlt **Uhrmachereibesther**
Th. Bartsch, Holzstr. 3c.

Regenschirme

empfang und empfiehlt zu
billigen Preisen

Heinrich Freundt.

Sendenperfals

empfang in schönen Mustern und empfiehlt zu
billigen Preisen

Heinrich Freundt.

Gutkochende weiße Erbsen

empfiehlt billigt **H. Lundgreen.**

Eine Mahagoni-Kommode, 1 Küchentisch und
1 Waschtisch sind billig zu haben **breite Straße 7.**

Starke weiße Silenzwiebeln,

jetzt geeignetste Pflanzzeit,

Grabenstraße Nr. 8.

Antwerpener Dachpfannen,
Prima Qualität

empfang per Schiff **Teltina** und offerire aus
dem Schiffe, vor meinem Platz liegend billigt
Franz Born.

Rohr zu Gypsdecken

zu haben
Eine eiserne Kommode ist umständehalber
zu verkaufen

hohe Straße Nr. 11.

An einem großen schiffbaren
Flusse (3 Meilen von einem Ost-
bahnhof) ist ein **Adl. Gut** von 2000
M. Acker, 1000 M. Flußwiesen,
mit Viehzucht, Pferde- und
Molkerei zu verkaufen. Näheres
hierüber bei **Rudolf Richter**
in **Allenburg.**

Umständehalber steht ein ren-
tables **Kruggrundstück** in **Me-
meler Kreise,** an der **Tilsit-Memeler** Chaussee
belegen, vortheilhaft zu verkaufen oder auch zu
verpachten. Näheres Auskunft in der Expe-
dition dieses Blattes.

Wer ein gut erhaltenes **Pianino** zu ver-
kaufen hat, belieben seine Adresse abzugeben
Wasserstraße 20.

Verloren

1 Leder-Portemonnai mit einem Wechsel über
150 Mark, auf **J. S.**, per 24. August, einen
Wechsel über 90 Mark, auf **J. A.**, per
24. August, einen Wechsel über 90 Mark,
auf **J. A.**, per 24. November. Die Wechsel
sind bereits werthlos gemacht. Dem Wie-
derbringer eines oder mehrerer dieser Wechsel
Dank und Belohnung! Abzugeben in der
Expedition dieses Blattes.

Ein grünwollenes Ripskleid, ein schwarzes
Luch-Jaquet, zwei Schürzen und ein Porte-
monnaie mit 11 Thlr. sind am Freitag Nach-
mittag aus meiner Wohnung gestohlen. Wer
mir zur Wiedererlangung der Sachen verhilft,
erhält eine angemessene Belohnung.

Johanne Schmidt in **Schaalen.**

Ein Schiffszimmerstoh von vier Vallen
ist von meinem Platz verschwunden, wer mir
darüber Auskunft geben kann, erhält angemessene
Belohnung.

F. Voigt.

Ein Huhn hat sich eingefunden
Schwanenstr. No 13.

Für mein Material-Waaren-Geschäft suche
einen Commis, tüchtigen Verkäufer. Eintritt
von gleich oder auch später.

J. Butzloff.

Ein Commis

(Materialist) findet von sogleich oder vom
1. October c. dauernde Stellung bei

C. E. Rosstus.

Szibben bei Heydekrug.

Ein **Schmied** (verheirathet) sucht von
gleich eine Stelle in der Stadt oder auf dem
Lande. Näheres **Spizhut No. 32.**

Ein **Laufbursche** findet Stellung bei
Adolph Funkstein, Holzstraße.

Ein **Laufburschen** für die Nach-
mittage sucht

L. Schultz, Friedr.-Wilhelmstr. 27.

Damen, die geneigt sind, die Handschuh-
Wäsche gründlich zu erlernen, erfahren das
Nähere in der Expedition dieses Blattes.

Eine kräftige gesunde Amme wird ge-
sucht **Mühlendamm Nr. 13.**

Ein ordentliches Stubenmädchen, daß die
Wäsche versteht, wird zum 15. November d. J.
im Gute **Wachmann** gesucht. Meldung daselbst.

Ein Dienstmädchen wird vom 1. Septem-
ber gebraucht und kann sich melden **Seiler-
gasse Nr. 3—4** rechts.

Ein ordentliches Dienstmädchen, welches
auch die Wartung eines kleinen Kindes versteht,
kann sich in den Vormittagsstunden melden
breite Straße 19.

In meiner Pension finden noch einige
Knaben freundliche Aufnahme

G. Stange, Wittwenstiftstr. 2.

Ein möblirtes Zimmer und Kabinet zu
vermieten. Näheres bei **F. Siedler,**
in **Tabaks-Laden.**

Eine möblirte Stube ist zu
vermieten **breite Straße 7.**

Zwei möbl. Zimmer

sind von sogleich zu vermieten
Markt-Ed 16, oben.

Zwei obere Wohnungen, eine von zwei
Stuben und Cabinet, eine von einer Stube
und Cabinet, sind von sogleich zu vermieten
Nolenstraße No. 3.

Rosenstraße Nr. 1 ist in 2. Etage eine
separate Wohnung, bestehend aus 3 großen
heizbaren Zimmern, Cabinet, Küche, Keller,
Bleiche, Hof- und Bodenraum, vom 1. No-
vember zu vermieten. Das Nähere daselbst.

J. Zippert.

Eine untere Wohnung von Stube und
Kabinet ist sofort zu vermieten
große Wasserstraße Nr. 6.

Daselbst ist auch ein Speicher zu verm.
Eine **Mitbewohnerin** wird ge-
sucht **Polangenstraße Nr. 9,**
Hof, unten links.

Von einer ruhigen Familie wird vom
1. November eine trockene Wohnung von 2
Zimmern nebst Zubehör gesucht. Gefällige
Adr. werden in der Exped. dies. Blat. erbeten.

Memel, den 27. August 1875.

Es ist eine neue Bezeichnung der Straßen
und Grundstücke in **Sandwehr** notwendig
geworden, welche nachstehend publicirt wird.

Die Straßen haben folgende Namen erhalten:

I. Hauptstraße von Süden nach Norden laufend,
1) westlich — **Reitstraße,**
2) östlich — **Oberstraße.**

II. Querstraßen von Westen nach Osten laufend,
1) südlichste — **Sandwehrstraße,**
2) mittlere — **Müllerstraße,**
3) nördlichste — **Plantagenstraße.**

Die einzelnen Grundstücke erhalten hiernach
folgende Nummern:

Neue Nr. Eigenthümer Alte Nr. Eigenthümer

Reitstraße. 4 **Schwegerreit** 71

1 **Schorning** 1 5 **Rehwalb** 72

2 **Szordening** 2 6 **Grobst** 70

3 **Gennies** 3 7 **Fliegner** 50

4 **Vortshat** 4 8 **Fliegner** 49

5 **Hof** 5 9 **Threin** 48

6 **Gonschorowsky** 6 10 **Ludwig** 47

7 **Gonschorowsky** 7 11 **Siemonett** 46

8 **Brufis** 8 12 **Wensfus** 45

9 **Braun** 9 13 **Anderer** 44

10 **Kawohl** 10 14 **Marthus** 43

11 **Barstadt** 11 15 **Seidler** 42

12 **Sufat** 12 16 **Abdeckerei** 41

13 **Kaminsky** 13 17 **Lepper** 40

14 **Thrun** 14 18 **Lepper** 39

15 **Beck** 15 19 **Palfies** 38

16 **Randron** 16 20 **Gonschorowsky** 37

17 **Beiß** 17 21 **Schlobis** 51

18 **Beweries** 18 22 **Schule** 52

19 **Leising** 19 23 **Vetelitis** 53

20 **Knoop** 20 24 **Befling** 54

21 **Schröder** 21 25 **Vaugellis** 55

22 **Glogeitis** 22 26 **Baumgarbi** 56

23 **Kirpeit** 23 27 **Becker** 57

24 **Sziele** 24 28 **Schmidt** 58

25 **Rupstal** 25 29 **Salomon** 59

26 **Baummann** 26 30 **Gonschorowsky** 60

27 **Baummann** 27 31 **Schmidt** 61

28 **Groß** 28 32 **Petrushka** 62

29 **Stadt** 29 33 **Gmst** 63

30 **Kaminski** 30 34 **Wollenberg** 64

31 **Seinisch** 31 35 **Wollenberg** 65

32 **Algauds** 32 36 **Grünmols** 66

33 **Groß** 33 37 **Schmidt** 67

34 **Jalt** 34 38 **Podgot** 68

35 **Wikenhagen** 35 **Sandwehrstr.**

36 **Auer** 69 1 **Spödel** 2a.

37 **Pfeiffer** 72 2 **Lukat** 70

38 **Junt** 72 3 **Schorning** 70

39 **Doblies** 71 **Müllerstraße.**

40 **Lugleit** 71 1 **Knoop** 12

41 **Jürgens** 71 2 **Megallis** 47a.

42 **Grim** 70 **Plantagenstr.**

43 **Supplies** 70 1 **Brufis** 23

44 **Schorning** 70 2 **Krause** 73

1 **Podgut** 70 3 **Maus** 74

2 **Steinbra** 71 4 **Adam** 75

3 **Beckmann** 71 5 **Simon** 76

6 **Stadt** 71 6 **Stadt** 77

Das Publikum wird ersucht sich dieser Be-
zeichnungen fortan zu bedienen. Zugleich
werden die betreffenden Hausbesitzer aufgefor-
dert, ihre Häuser mit den neuen Nummern in
mindestens 8 Ctm. großen Zahlen an passen-
der Stelle zu bezeichnen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in **Memel.**
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Nils** in **Memel.**
Beilage.

Thale.*

„Na, weest de bet is eenzig!“ ein verwunderungsvolles Kopfschütteln war der bereite Commentar der vielfagenden Worte. Es war ein großer, etwas corpulenter Mann, der diese Worte sprach; wahrscheinlich ein behäbiger Gastwirth aus irgend einer Großstadt, der auf einige Zeit fern von dem Sonnenbrand und dem Straßenstaub der schattenlosen Stadt seine Sommerfrische zu schöpfen gedachte. Seine rothen, dicken Hände ruheten gefaltet auf dem knotigen Bergstock; auf seinem vollen, gesundheitsfrohen Gesicht prägte sich das Staunen und die innere Befriedigung aus, die der empfinden muß, den mit Windeschnelle die Welt schöner, unverfälschter der Industrie und Kunst in die Eisenbahn aus der Stadt der Natur versetzt hat. Seine Gefühle schien der Angeredete zu theilen, dessen bünne kleine Gestalt noch winziger inmitten dieser wild zerklüfteten Berge erscheinen mußte. Nach jenem ersten Ausruf der Bewunderung schwiegen Beide. Sie fühlten wohl, daß ihre Worte die Erhabenheit der Natur nicht zu schildern vermöchten: in solchen Augenblicken ist Schweigen berebter als Sprechen: das Auge sieht, das Herz fühlt — der Mund bleibt stumm.

Und es ist in der That ein Augenblick, wie ihn die Natur nicht oft geboten hat. Ueber einem düster schwarzen Sumpf, dessen stille Ruhe von gefährlicher Tiefe zeugt, steht Du auf schwebender Holzbrücke; über Dir der blaue Himmel, unter Dir der gähnende Sumpf, vor und hinter Dir gewaltige Felsmassen, zwischen denen in munter scherzendem Spiele die Vögel ihre tanzenden Fluthen treibt. Aus den furchtbaren Rissen der Granitblöcke ragen die frohgrünen Buchen und grünen rauhend die stolzen Tannen, die rings die Felsenränder krönen. Da ersticht das Wort in der Kehle und demüthig neigt der stolze Mensch sein Haupt vor der erhabenen Größe der Natur.

„Ja, das Bodethal ist auch die Krone des Harzes“, sagte stolz unser Ausruher, als wir nach einem Besuche des Ebern- und Isethales, im Angesicht des Brodens wieder zurück nach Harzburg fuhr, um noch mit dem letzten Zuge nach Thale zurückzukehren.

Das Thal der Ilse ist anmuthig und lieblich, doch die Berggrinne, die die Vögel sich gebahnt hat, ist gewaltig packend und fesselt Geist und Gemüth des Besuchers. Die Ilse ist die blondhaarige, kleine, muntere Prinzessin, die sorglos und unbedacht von dem Berge herab in's blumenreiche Thal hüpf; doch die Vögel ist die ernste, erfahrene Frau, die emsig ihrer Wellen heiteres Spiel mit liebevollem Mutterauge überwacht. Wie sie stürzt und reunt; wie sie geschäftig schnell die Wege bahnt und ebnet; bald dort, bald hier, allüberall hört Du ihre tolltönende Stimme schallen; hier mahnt sie ernst und warnt vor gar zu kühnem Sprung; hier zankt und schilt sie und ihr lautes Wort hallt vielfach von der steilen Wand der Felsen wieder. Die zartesten Familienscenen spielen sich vor Deinem Blicke ab, wenn Du mit verständnißvollem Auge dem Treiben der Vögel zuschaust. Und wie schön weiß die alte Vögel zu erzählen. Besonders Abends, wenn die Sonne mit letztem Gutenachtkuß die Spitzen der Berge geküßt hat, hört man's im Dache kitzelnd kosen und dem Gemurmel lauschend ziehen vor Deinem Geiste gepensliche Bilder vergangen Lebens über's Wasser hin.“

„Und vor unserm Auge ziehen Lust'ge Bilder dann vorbei; Ritter, die in Minne glühen, Singen schöne Melodien.“

Eder Damen blonde Haare Schimmern durch die Buchen hell; Himmelsdurch Liebespaare Gehen durch die Büsche schnell.

Doch auch Thränen sah die Vögel. Thränen, die die Lieb' geweint, Wo die Herzen erst im Tode Sich zum Wonnebund vereint.

Wieder steht Du finst're Höhlen Wo die böse Feyer wohnt, Die der Hölle verlaufte Seelen Nachts mit gift'gem Zaubere loht.

Und die Gnommen und die Zwerge Tanzen uns den munteren Reih'n, Goldne Schätze in dem Berge Lockend sich dem Auge weih'n.

Wieder leben alte Zeiten, Alte Riesen, alte Zwerge Und die schönsten Herrlichkeiten Vietet uns der alte Berg.

Thale ist der schönste Punkt am Harze und als Sommeraufenthalt dem zu empfehlen, der in frischer Vergnügen den angestrengten Körper und Geist für neue Thätigkeit zu kräftigen gedenkt. Wessen Nerven geschwächt, dessen Seele von wilden Stürmen des Lebens zerrissen, der findet in Thale die nöthige Ruhe und Erholung. Thale ist kein Badeort im eigentlichen Sinne des Wortes. In medicinischen Handbüchern findet man es als Soolbad erwähnt, doch zweifle ich, ob es den Namen verdient. Die Soole, von der „Hubertusbad“ seine Bäder gewinnt, erscheint nicht von besonderer Bedeutung und die gegenwärtige Einrichtung des Bades vermag den Ansprüchen, die man heutzutage an derartige Institute zu stellen berechtigt ist, nicht zu genügen.

Thale ist aber als klimatischer Kurort von hervorragender Bedeutung. Die reine Wald- und Vergnügen ist außerordentlich für die Lunge; der fortwährende Zwang zum Bergsteigen giebt ungesuchte Gelegenheit zu einer gegen Bluthochungen und Un-

terleibschwerden höchst vortheilhaften gymnastischen Übung. Der Aufenthalt dort ist ein sehr angenehmer, nicht allein der herrlichen Naturschönheiten wegen, an denen das Bodethal so reich ist, sondern auch der Ruhe und Abgeschlossenheit wegen, die Thale vor andern Plätzen im Harz, z. B. vor Harzburg, auszeichnet. Harzburg ist lebhafter, bietet mehr Zerstreuung und Vergnügen in geselliger Beziehung, und ähnt insofern schon mehr den größern Badeorten. Die einzige Zerstreuung, die Thale bietet, sind die verschiedenen Spaziergänge und näheren oder weiteren Ausflüge in die andern Harzplätze; doch die Spaziergänge sind erquickend und genutzreich, und die Ausflüge erhöhen nur immer die Bewunderung für das Bodethal selbst; daher ist es zweckmäßig, wenn diejenigen, welche den Harz bereisen, dies ganz zuletzt besuchen; hat man dies gesehen, so vermag man sich für die übrigen Punkte nur wenig zu begeistern.

Von den Hotels, welche die Harzreisenden in Thale aufnehmen, verdienen drei mit Recht als Hotels ersten Ranges aufgeführt zu werden: Hotel Zehnfund, Hubertusbad und Waldbater. Der Waldbater bietet den angenehmsten Aufenthalt. Das Hotel liegt an der rauschenden Vögel; die hintere Seite lehnt sich an die steile Bergwand, auf welcher man vermittelt der Herentreppe nach dem Herentanzplatz gelangt; aus den vorderen Zimmern hat man den wundervollen Blick auf den Rosentrappstein mit seinen vielen Zäunen, Rissen und fantastischen Gestalten. Selten wird man hier von der Sonne unangenehm belästigt, und die größte Hitze wird erträglich durch die frische Kühlung, welche das Wasser der Vögel den an ihr Sitzenden gewährt. Wer Morgens mit Ruhe und Behaglichkeit seinen Kaffee auf dem reichlich mit Röschen bestreuten Platte vor dem Gasthaus einnimmt, wer Abends dort sitzt und dem Gemurmel des Bergbachs lauscht, während die heilige Stille ringsum nur angenehm durch das Flüstern der an andern Tischen sitzenden Gäste unterbrochen wird und kaum ein Lüftchen die Blätter der dichtbelaubten Buchen bewegt — der wird nur schwer sich von dem Waldbater trennen, er wird, wie ich es geihan, den schon gepackten Koffer wieder auspacken und seine Abreise auf unbestimmte Zeit vertagen. — Das gemüthliche Stillleben wird derjenige, welcher es sucht, in den andern beiden Gasthäusern schmerzlich vermissen. Hotel Zehnfund erscheint für Durchreisende, die sich nur im Vorübergehen das Bodethal ansehen wollen, geeignet; für längeren Aufenthalt ist es der Sonnenhitze zu sehr ausgesetzt und auch die Wege nach dem schattigen Thal zu sonnig. Für Durchreisende liegt es deshalb bequem, weil es dem Bahnhof unmittelbar angrenzt. Besser ist die Lage von Hubertusbad; mit anmuthigen Anlagen versehen, macht es auf den Besucher einen höchst freundlichen Eindruck, und wenn es auch selbst während des ganzen Tages nur wenig schattige Plätze und Schutz gegen den heißen Sonnenbrand gewährt, so ist doch der unmittelbar dahinter liegende Weg längs der Vögel an dem Waldbater vorbei in das Thal kühl und schattenreich. Hubertusbad bietet mehr Geselligkeit und Zerstreuung als der Waldbater; tägliche Morgen- und Nachmittags-Concerte machen den Kaffee noch schmackhafter und erhöhen das Gefühl des körperlichen Wohlbefindens durch den geistigen Genuß. Dennoch scheint mir das Waldbater-Hotel, dessen tüchtiger Wirth wohl geeignet ist, Alles zur Zufriedenheit seiner Gäste einzurichten, vor den beiden andern vorzuziehen, und derjenige, der den Aufenthalt in Thale am zweckmäßigsten einzurichten, der im Waldbater wohnend im Hubertusbad die etwa nöthigen oder nützlichen Vögel gebraucht, Nachmittags, wenn er zum Spaziergang weniger geneigt ist und mit nicht gerade ausgezeichneten Musik vorlieb nimmt, ins Concert nach dem Hubertusbad geht und Abends — an dem Ufer der Vögel mit Gedanken den Geist erfüllt, die der Schlaf zu angenehmen Traumbildern gestalten soll.

Auch ein sehr erfrischendes, kaltes Wellenbad in der Vögel mit festem Raum zum An- und Auskleiden wartet in „Lehmman's Mühle“ des Besuchers; dasselbe ist nur wenig bekannt, trotzdem es dem Freunde des kalten Badens eine angenehme Zugabe zu den übrigen Genüssen, welche die Erholung in Thale fördern, ist.

„Aber wie, wenn es regnet?“ fragt der vorsorgliche Familienvater, der seine beiden schmalen Lächer doch nicht für die enge einsame Stube so herausgeputzt hat. Freilich kann der Himmel nicht immer blau und wolkenrein sein, es muß auch einmal regnen; und vom Harz sagt man ja sogar, daß es daselbst täglich wenigstens einmal zu regnen pflegt. Und in der That denke ich mir andauernde Regentage im höchsten Grade langweilig, wenn man nicht das Glück hat, eine Gesellschaft zu haben, die sich den Humor selbst durch Donner und Blitz nicht vertreiben läßt. Für solche feuchte Intermezze haben die Gasthäuser sehr wenig Fürsorge getroffen; dann bietet Zehnfund's Hotel und nach diesem Hubertusbad die meiste Zerstreuung durch Spiele, Zeitungen und Gesellschaftsräume. Wer also, wenn er nach dem Harze kommt, vor allen Dingen für Schutz gegen Regen und Stübeneinsamkeit bedacht ist, der miethet sich in Hotel Zehnfund ein, dort kann er Gesellschaft finden — vielleicht auch einzelne Berliner dabei — mit bekannter, anspruchsloser Lebenswürdigkeit und bescheidener Toilette. — Doch — ich gestehe es, zu meinem aufrichtigen Bedauern — habe ich nur ein Mal während eines vierzehntägigen Aufenthaltes in Thale ein Gewitter und anhaltenden Regen erlebt. Es war vom Waldbater aus ein wunderbarer schöner Anblick, die nachdunkeln Berge durch zuckende Blitze taghell erleuchtet zu sehen; unbefriedigend war der Eindruck, welchen dieses plötzliche Aufstehen von grellbeleuchteten Felsgestalten und das vielfältig wiederhallende Donnern in der Seele hervorrief.

„Dampf rollt der Lou;
An jäher Felsen Wand
Drückt er sich oft und überbört
Des wilden Bergbachs Brandung
Es zudet Blitz auf Blitz,
Und Donner überhallt den Donner,
Und lehrt des Menschen Geist in tiefer Demuth
Sich vor dem Walten der Natur zu beugen.“

Das Wetter war meistens klar und gab die fortdauernd herrschende Hitze mit Gelegenheit, die Vorzüge des „Waldbaters“ vor den übrigen Hotels zu würdigen.

Was die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse betrifft, so sind die erwähnten Gasthäuser mit allem wünschenswerthen Comfort eingerichtet. Auch das Essen entspricht denjenigen Ansprüchen, welche man an Gasthäuser ersten Ranges zu stellen berechtigt ist. Daß die Preise gewöhnlich die Erwartungen der Gäste übersteigen, hat darin seinen Grund, daß man nicht die Kürze der Saison und die vielen Schwierigkeiten bedenkt, welche den dortigen Gastwirth bezeugen, deren meiste Gäste Touristen sind. Wenn man das erwägt, wird man die an sich nicht einmal sehr hohen Preise für Speisen und Getränke nicht mißbilligen. — Pensionen sind übrigens überall zu haben und verhältnißmäßig billig.

Der Besuch von Thale war im Anfang dieser Saison, wie der des Harzes überhaupt, nicht sehr befriedigend; jedoch hat er seit August, der übrigens der schönste Monat für den Harz ist, sich beständig gehoben; es bleibt zu wünschen, daß auch das Ende des August und der September eine, der wunderbaren Naturschönheit Thales entsprechende, Anzahl von Besuchern finde. Ich schließe diese Skizze mit einem Knittelvers, den ich in einer zum „Waldbater“ gehörigen Dant an der Vögel eingeschrieben fand:

„Dieses schöne Bodethal
Lindert jede Körperqual;
Soll Dir unsre Harzluft kommen,
Mußt Du zum „Waldbater“ kommen.“

L. M. N.

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

„General,“ hatte der Marschall diesen an seine Seite berufen, „lesen Sie hier diese mir eben vom Kommandanten von Mex, dem General-Coffinieres, zugegangenen Mittheilungen. Wenn die Absicht des Feindes noch irgend einem Zweifel unterlegen hätte, würde derselbe jetzt als gehoben angesehen werden können. Nach den in Mex eingegangenen Rundschafternachrichten kommandirt der General Steinmetz, der Befehlshaber der ersten feindlichen Armee, die wider unsern linken Flügel konzentrirten feindlichen Streitkräfte in Person, und hat in der vorigen Nacht ein Theil der noch vor dieser Festung zurückgebliebenen feindlichen Streitkräfte die Dörfer La Haute Bévoys und Blort passirt, was gleicherweise unbedingt nur auf die Absicht gedeutet werden kann, unseren linken Flügel auch vom rechten Moselufer zu umfassen und durch diese Diverfion dem Angriff des Generals Steinmetz die Hand zu bieten.“

„Gewiß, es bleibt keine andere Deutung zulässig,“ pflichtete nach einer genauen Durchsicht der ihm vom Marschall dargereichten Papiere der General bei. „Der Plan des Feindes erweist sich nach dem Eingehen dieser wichtigen Mittheilungen mindestens in dem ihm innewohnenden Grundgedanken völlig klargelegt. Sein Hauptschlag wird wider unsern linken Flügel geführt werden. Die unsererseits zur Abwehr dieses Angriffs getroffenen Vorbereitungen erscheinen indeß so wohl berechnet, um ein Gelingen seiner Absicht nahezu als unmöglich erachten zu können.“

„Auch ich meine, daß diese Preußen sich vor der hier von uns gewählten und sorgfältig vorbereiteten Position die Stirn zerschellen werden,“ äußerte der Marschall mit flammenden Blicken. „Die Schlacht mag sich vielleicht auf zwei Tage ausdehnen. Doch heute die Abwehr, morgen den . . .“

Er sprach das Wort nicht aus. Mit dem Hinaustreten in das Vorgemach befand er sich Auge in Auge dem alten Sergeanten gegenüber und eine in ihm wachgerufene Erinnerung, gepaart mit einer nur mühsam beherrschten Bestürzung, leuchtete aus seinen Blicken.

„Diantre! es ist das der Alte von gestern Abend,“ ließ sich hinter ihm der dem Grafen de Montaudan anscheinend unwillkürlich entschlüpfte Ausruf vernehmen. „Doch ich habe dies Gesicht auch schon früher gesehen. Gewiß, ich kenne den Mann. Es ist der letzte aus Queretaro gesendete Bote des Kaisers.“

Ein Blick des Marschalls, schneidend wie eine Dolch- Klinge, hatte ihn sich unterbrechen lassen. Das mächtige Erstaunen, das sich in den Zügen des Grafen ausprägte, schloß jedoch jeden Gedanken an eine Absichtlichkeit aus, und der halb noch wie gebannt auf dem Alten haftende Blick, mit welchem er dem Zornesblick des Marschalls begegnete, konnte ganz unmöglich verfehlen, dessen Groll ebenso zu entzünden, als seine Forscherbegierde anzuregen. „Ist dies der Mann, welcher die angeblich von ihm überbrachte Depesche nur mir in Person hat übergeben wollen?“ war von dem Marschall nach seiner Art die Frage weniger an eine bestimmte Person, als an seine gesamte Umgebung gerichtet worden. „Von wo und wem ist dieselbe? Geben Sie!“ fügte er, zu dem Sergeanten gewendet, hinzu.

Von Seiner Majestät dem Kaiser aus Verdun, lautete dessen in streng militärischer Haltung ertheilte Erwiderung.

„Von Seiner Majestät dem Kaiser!“ staunte der Marschall. Es lag in seinem befremdet zu dem Manne aufgeschlagenen Blick eine stumme Frage, zugleich aber die Befürchtung ausgesprochen, durch das Inwortebleiben derselben die Begegnung mit diesem über das unbedingt erforderliche Maß zu verlängern.

„Mit dem Beginn des Krieges,“ beantwortete der Sergeant jenen Blick, „hatte ich mich der Regierung für Voten- und Kundschafterdienste zur Verfügung gestellt und war zu diesem Zweck der Armee des Marschalls Mac Mahon zugetheilt worden. Von diesem mit einer wichtigen Sendung an das Kaiserliche Hauptquartier beauftragt, bin ich auf dem Wege hierher mit Sr. Majestät in Verdun zusammengetroffen und von Höchstdemselben mit dieser neuen Sendung betraut worden.“

Noch unter jenem zuvor erwähnten Frageblick schien dem Marschall weniger schon eine bestimmte Erinnerung, als die dunkle Ahnung einer noch über Mexiko hinausgreifenden Bewegung mit dem alten Sergeanten aufgetaucht, und ganz seine zuerst beobachtete Zurückhaltung vergeßend, erforchte er jetzt mit einem gespannten Interesse die Züge desselben, augenscheinlich indeß, ohne sich vorerst des ihm vorstehenden Falls mit Bestimmtheit entsinnen zu können.

„Ist Ihnen,“ hatte an seiner Statt sein Stabschef das Verhör des Alten auf sich genommen, „vielleicht der Inhalt der von dem Marschall Mac Mahon an das Kaiserliche Hauptquartier beförderten Depesche bekannt?“

„Gewiß, bei der hohen Wahrscheinlichkeit, auf dem Wege hierher die feindlichen Heersäulen kreuzen zu müssen, war mir für den Fall, daß ich mich gezwungen sehen sollte, die Depesche zu vernichten, deren Inhalt auch mündlich mitgeteilt worden. Der Marschall berichtete aus Trowville vom 12. August Abends 8 Uhr, daß er nach den getroffenen Vorbereitungen mit Bestimmtheit erwarte, spätestens bis zum 21. August das I., V. und VII. Armeekorps im Lager von Chalons zu vereinigen, und von da ab bereit sein würde, sowohl Paris zu decken, wie durch einen Abmarsch nach Norden der Kaiserlichen Armee die Hand zu reichen.“

Die überaus große Wichtigkeit dieser Mittheilung hatte auch die Aufmerksamkeit des Marschalls wieder ganz und voll in Anspruch genommen. „Es stimmt diese Nachricht im Wesentlichen mit der uns bereits telegraphisch aus Paris zugegangenen Mittheilung überein“, richtete er die Bemerkung an seinen Stabschef.

Vollständig und im höchsten Maße das Interesse aller Hörer in Anspruch nehmend, erwiesen sich hingegen die Aufschlüsse, welche über die Zustände der Mac Mahon'schen Armee von dem Alten seiner Berichterstattung hinzugefügt wurden.

„Wenn sich unser erstes Armeekorps noch in dem Zustande einer so totalen Verwirrung und Zerrüttung befindet“, hatte der zuvor von dem Marschall als Colonel angerebete Offizier ausgerufen, „so muß es im höchsten Grade unwahrscheinlich erscheinen, daß sich der Marschall Mac Mahon auch nur bei Chalons wird behaupten können.“

„Und Sie glauben, die uns eben eröffneten Mittheilungen auf Pflicht und Gewissen verbürgen zu können?“

„Ist die von Ihnen überbrachte Depesche Sr. Majestät in Person übergeben worden, und sind Ihrerseits dem Kaiser die uns gewährten Aufschlüsse ebenfalls mitgeteilt worden?“ kreuzten sich die Fragen des Generals und des Colonels.

„Als alter Feldsoldat habe ich hier wie dort die Darlegung der mit meinen eigenen Augen beobachteten Wahrnehmungen als unerläßlich angesehen“, erwiderte der Alte mit ebenso großer Ruhe als Bestimmtheit. „Auch bin ich mir der hierbei übernommenen Verantwortlichkeit vollkommen bewußt und glaube ich nicht mit einer Silbe über den tatsächlichen Stand der Dinge hinausgegangen zu sein. Der Eindruck endlich, welchen meine Mittheilungen auf Se. Majestät ausgeübt haben, dürfte sich, glaube ich, in der von mir überbrachten Depesche enthalten finden.“

„So geben Sie mir diese Depesche“, erneute der Marschall sein schon zuvor gestelltes Verlangen.

Der Sergeant hatte das Kreuz der Ehrenlegion aus seiner Ordensschnalle gelöst und aus dem ausgehöhlten und durch einen verborgenen Mechanismus geschlossenen Mittelschilder desselben eine winzige Papierfuge entnommen, welche er sorgfältig zu einem kleinen Zettel entfaltete und denselben dem Marschall darreichte.

„Sind Sie Seiner Majestät schon aus einer früheren Begegnung bekannt?“ war von dem Colonel noch unter dieser Handlung die Frage eingeworfen worden.

„Zur Zeit des ersten Staatsstreich-Versuchs Seiner gegenwärtigen Majestät in Straßburg“, lautete die Erwiderung, „war ich Korporal in dem dort garnisonirenden 3. Artillerie-Regiment, und ist der Briefwechsel zwischen Seiner Majestät und dem Obersten Griboval, dem Kommandeur des Regiments und seinem treuesten Anhänger, vorzugsweise durch mich vermittelt worden. Auch später und noch zuletzt, kurz vor dem Abschluß der Mexikanischen Expedition und der Erschießung des Kaisers Max in Queretaro, ist mir zu wiederholten Malen die Ehre zu Theil geworden, von Seiner Majestät empfangen zu werden.“

„So war Ihnen damals bei Ihrem Eintreffen in Vera-Cruz außer dem Schreiben an den Herrn Marschall noch eine besondere Sendung anvertraut und erklärt sich Ihr, unsern ganzen Hauptquartier so unbegreifliches

Verstwinden einfach daraus, daß es Ihnen trotz der unsererseits angeordneten und streng aufrecht gehaltenen Ueberwachung aller ein- und auslaufenden Fahrzeuge gelungen war, Ihre Einschiffung zu bewirken und die Reise nach Europa fortzusetzen?“

Mit der Erwähnung des Straßburger Aufstands-Versuchs in der vorigen Erwiderung des Alten leuchtete der Strahl einer ihm plötzlich aufgetauchten bestimmten Erinnerung in den Augen des Marschalls. Augenscheinlich waren ihm seine früheren Begegnungen mit demselben in vollster Klarheit wieder vor die Seele getreten. Zugleich durfte eine eigenartige Bewandtniß als damit verbunden angenommen werden. Es lag in dem Blick, welchen der Marschall zu dem Sergeanten aufgeschlagen hatte, eine Fülle sich widerstreitender Empfindungen ausgesprochen. In erster Reihe indeß jener, bei aller Scheu, das über der Vergangenheit oder der Zukunft lastende Dunkel zu lüften, doch fast unwiderstehliche Forschungsdrang, welcher sich mit der Bekämpfung einer sich urplötzlich und unverhofft dem Geiste aufdrängenden abergläubischen Vorstellung verbunden zu finden pflegt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * [Parlaments-Eröffnung in Japan.] Die Gazzetta di Venezia enthält eine längere Correspondenz aus Tokio (Yeddo) über die Eröffnung des Japanesischen Parlaments, welche am 20. Juni dort vor sich gegangen ist. Dieser Correspondenz entnehmen wir, daß das Japanische Parlament im Ganzen aus 60 Mitgliedern besteht, die sich zu dessen Eröffnung insgesamt in schwarzem Frack und mit dem Hüte unter dem Arme eingefunden hatten. Die Eröffnung fand Punkt 11 Uhr Vormittags, und zwar durch den Mikado selbst statt, der dabei folgende Miniatur-Rede hielt: „Herrn Mitglieder der Provinzial-Verammlung! Ich bezeuge mich heute in Eure Mitte, um Euch das Interesse zu zeigen, das ich dem Werke, welches zu vollenden Ihr berufen seid, entgegenbringe. Ich hoffe, daß Jeder von Euch seine Pflicht bei den Verhandlungen der Provinzial-Angelegenheiten begreifen wird. Eine große Schwierigkeit bietet sich Euch darin dar, daß Jeder von Euch nur die Interessen seiner Provinz, die er vertritt, zu verteidigen hat. Vergesst jedoch nicht in der Hitze der Discussion des Gesamt-Vaterlandes. Seid einig und verständigt Euch gehörig, damit die Provinzen und das Vaterland von Euren Verhandlungen Nutzen ziehen und man sagen könne, daß die Eröffnung dieser Verammlung für Japan eine neue Ära des Wohlstandes eröffnet hat. Respektiret meine Worte!“ Schon am andern Tage begannen dann die öffentlichen Verhandlungen des Parlaments, und zwar zuerst über Polizei und Straßenbau, und wohnte derselben auch der Mikado bei.

* * Die Armenischen Frauen sind in der Türkei wegen ihrer besonderen Keuschheit bekannt. Letztere hat zur Folge, daß die Frauen recht fleißig beim Waschtroge stehen, um ihre schmutzig gewordene körperliche Hülle wieder auf den status quo ante zurückzubringen. Dabei haben sie aber auch die Gewohnheit, die feuchte Wäsche auf den Telegraphenbrähnen, die durch ihre Dörfer und Städte gehen, aufzuhängen, wodurch dieselben oft abgerissen werden. Der Telegraphendirektor von Erzerum, Schewet Effendi, hat nun eigens eine Rundreise durch Armenien angetreten, um überall Frauen und Mädchen darüber zu belehren, daß die Telegraphenbrähne für die Correspondenz, nicht aber zum Aufhängen nasser Unterröcke und Schürzen da sind.

Provinzielles.

Königsberg. Die Libauer Eisenbahn betreffend wird der „K. S. Z.“ aus Petersburg berichtet: Das Finanzministerium hat dem Ministercomitee eine Vorlage unterbreitet, betreffend die Uebergabe der Libauer Eisenbahn an die Landworowo-Romny Gesellschaft. Die Hauptstipulationen, unter denen diese Uebergabe erfolgen soll, sind: Die Landworowo-Romny Eisenbahn wird bis Pultawa verlängert, und die Russische Regierung bewilligt 5 Millionen Rubel zur Instandsetzung des Libauer Hafens, um letzteren mit denselben Vorzügen auszustatten, deren sich der Königsberger Hafen erfreut. Gegenwärtig laborirt bekanntlich der Libauer Hafen an vielen Mängeln. Vor Allem ist es die geringe Wassertiefe — dieselbe erreicht nur 15 Fuß — welche der Schiffsahrt hinderlich ist. Sollte die Regulirung des Libauer Hafens von Seiten der Techniker in einem zufriedenstellenden Sinne gelöst werden, so wird dann die Regierung bestrebt sein, den Russischen Waarenverkehr Libau zuzuwenden. Die Verwirklichung dieser Absicht soll — wie die Russischen Blätter mittheilen — dadurch erreicht werden, daß der Zolltarif in Wirkbällen für den Russischen Import via Königsberg äußerst ungünstig gestellt werden wird. — Was die Entschädigung betrifft, die den Actionären der Libauer Eisenbahn gewährt werden soll, so werden jetzt in Betreff dieser Angelegenheit zwischen den Verwaltungen der Libauer und der Landworowo-Romny Eisenbahn Verhandlungen geführt, welche halb ihren Abschluß erreichen dürften, da man in den wesentlichsten Punkten bereits eine Einigung erzielt hat. — Nach einer spätern Nachricht des gen. Blattes soll einem mehrfach colportirten Gerüchte zufolge das Ministercomitee die Vorstellung des Ministers der Wegecommunication, betreffend die Uebergabe der Libauer Eisenbahn an Herrn v. Meck, den Entrepreneur der Landworowo-Romny Eisenbahn, nicht genehmigt haben. Es soll vielmehr in der Absicht des Ministercomitees liegen, die Offerte der Hauptgesellschaft der Russischen Eisenbahnen zu berücksichtigen.

Am Freitag rückten die Truppen der hiesigen Division zu dem diesjährigen Herbstmanöver aus, welches in der Gegend von Brandenburg, Pörschen, Zinten, Mehlsack stattfindet und von 10tägiger Dauer sein soll. Zwischen Schönbusch und der Stadt machte die 1. Brigade das erste Rendezvous. Das ganze machte einen recht kriegerischen Eindruck um so mehr als der Zug auch von einer großen Zahl Frauen und Kindern begleitet wurde, welche von ihren Gatten resp.

Vätern unter Thränen Abschied nahmen. Hierbei möchten wir gleichzeitig daran erinnern, daß der Schauplatz des Manövers gar leicht zu Wagen oder auch mit der Ostbahn erreicht werden kann. — Das größere Manöver, welches 6 Wochen dauern soll, findet bei Conik statt und ist dabei vorherrschend Cavallerie betheiligt. (K. Tagebl.)

Am Mittwoch wurde der Hofgärtner Wöbe vor dem Sachheimer Thor von Unbekannten angefallen und gemißhandelt. Er liegt an den erhaltenen Wunden, worunter einige Messerstiche, schwer darnieder und ist sein Aufkommen noch nicht gesichert. Der betreffende Amts-Vorsteher hat mehrere verdächtige Leute verhaften lassen. Das „Tagebl.“ erzählt darüber noch Folgendes: Wöbe hat vor dem Sachheimer Thore große Gemüsepflanzungen und fand in denselben am 25. eine Frau, welche Gemüse stahl. Auf seinen Anruf ließ sie sich nicht stören und auch als er dicht herantrat und ihr befohl, sein Feld zu verlassen, fuhr sie fort sich Gemüse zusammenzuraffen. Als W. nun endlich Gewalt brauchte, erschienen drei Kerle, die mit Steinen nach ihm warfen, von denen ihm einer so heftig an den Kopf flog, daß er besinnungslos zur Erde stürzte. Hiermit noch nicht zufrieden, fielen die Strolche über ihn her und bearbeiteten ihn mit Messern und ihren Stiefelabsätzen. In besinnungslosem Zustande ist W. aufgefunden und nach Hause gebracht. Sein Zustand ist zwar nicht hoffnungslos, aber im höchsten Grade gefährlich. Vier Verdächtige sind verhaftet.

Unter der Rubrik: „Wichtig für unsern Handel“ schreibt die „Distr. Ztg.“ Folgendes: Gegenwärtig weilt hier der Bevollmächtigte großer Engländer Handelshäuser und Anebereien. Es ist nichts Geringeres im Gange, als die Bildung einer Gesellschaft, welche den Plar verfolgt, regelmäßig zu jeder Jahreszeit durch große Dampfer so viel Getreide von hier (im Winter Pillau), als nur irgend aufgegeben würde, zu stets gleichem und zwar bedeutend niedrigerem Frachtsatze, als wir ihn je gehabt, nach England hinüberzuschaffen. Wie der Bevollmächtigte sagte, sei ein Anlagekapital von 30 Millionen Thaler zu dem Zwecke in Bereitschaft. Das Unternehmen solle auf Aktien gegründet und im minimo eine Dividende von 15 pCt. garantiert werden. Nur seien vorerst noch einige Vorbedingungen zu erfüllen: die diesseitige Regierung solle nämlich die Gewährung für einen Tiefgang von 10' und für beständigen Platz zum Anlegen der Dampfer der neuen Linie übernehmen. Was nun das Erstere anbelangt, so sind jetzt durchweg in der Rinne des Hafes mehr, als 10' Tiefe vorhanden, aber an Raum zum Anlegen großer Dampfer bei recht starker Frequenz des Piegels herrscht hier bekanntlich großer Mangel. Indessen wäre es sehr zu wünschen, daß Abhilfe getroffen würde und sei es durch Gewinnung neuer Uferstrecken durch Abbruch der Häuser, mit denen sie bebaut sind, denn obige Sache, wenn sie wirklich Ernst ist — woran wir nicht zweifeln, da jener Mann sie mit großem Vertrauen erweckenden Ernste behandelt — wäre von eminenter Wichtigkeit für unsern Handel. Giebt es einen stehenden, mäßigen Frachttarif, so würde stets jeder Kaufmann bei seinen Abschlüssen nur die augenblicklichen Getreidepreise ins Auge fassen dürfen, es würde nie Mangel an Frachten, nie ein Stillstand der Schiffsahrt zu befürchten sein und der ganze Getreideexport Rußlands nach England sich über Königsberg ziehen lassen, Riga, Libau und Danzig würden ganz lahm gelegt werden. Freilich würde es hierorts dann auch mit der Segelschiffsahrt vollends aus sein und von ihr lebt noch eine Menge Gewerbetreibender, Schiffsbedarfshändler und Handwerker, während die großen Dampfer erfahrungsmäßig hier gar keinen Bedarf haben. — Zur Ergänzung des Vorstehenden fügt das gen. Blatt noch hinzu: Die Normalfracht, für welche die neue Dampfer-Compagnie Getreide nach England befördern will, soll auf 5 sh. per Ton festgesetzt werden, das würde etwa 1 sh. 2 d. per Quarter ausmachen, also sehr billig sein. Zu den Vorbedingungen gehört auch noch, daß die diesseitige Regierung der Compagnie, wie den Privat-Eisenbahnen, einen Reingewinn von 5 pCt. garantire.

Labiau. Wie der „Elb. Post“ mitgeteilt wird, lief beim letzten Gewittersturm im Kurischen Haff ein mit Steinen beladenes und nach Memel bestimmtes Schiff etwa 3 Meilen vom Ufer über eine Steinklippe, wurde leck und — verlank. Noch heute sieht man die drei Masten über dem Wasser hervorragen. Fünf Mann von der Besatzung retteten sich in dem großen Handbahn, der sechste, welcher sich verpatet hatte, vertraute sich ohne Ruder einem sogenannten Seelenverkäufer an und ließ sich nur von dem Winde treiben. Derselbe hatte Geistesgegenwart genug, das hineingepülste Wasser mit seinem Filzhut auszuschnöpfen und als dieses Hilfsmittel unbrauchbar wurde, einen Stiefel um den Schaft zu verfrachten und ihn dann als Schöpfer zu gebrauchen. Alle gelangten in der Gegend von Rossitten ans Land. — In derselben Nacht ist auch ein mit Brettern beladenes Fahrzeug von den Wellen vollständig zerrissen und ein größerer Fischertahn untergegangen.

Insterburg. Herr Theater-Direktor Linde giebt mit seiner Gesellschaft abwechselnd in Gpdtshöfen, Stallupönen und Pillkallen Vorstellungen. Wie die „Insterb. Ztg.“ hört, wird er uns in diesem Jahre keinen Besuch abstatten. Er schmolzt mit uns wegen der ihm von der Strom'schen Gesellschaft vorweg genommenen Vorbeeren um so willkommener wird er uns im nächsten Jahre sein!

Graudenz. Am 27. d. M. trat, wie der „Gef.“ mittheilt, vor dem Stabesbeamten auf dem hiesigen Rathhause Hippolyta, die stärkste Dame der Welt, in den Stand der Ehe. Hoffentlich werden etwaige Leiden des Ehestandes ihrer Kraftfülle nicht schaden. Die Dube, in welcher die jetzige Frau Hippolyta sich vor versammeltem Volke zeigt, war hochzeitlich geschmückt. Die Vorstellung fiel aus, und mehrere Freunde und Verehrer der schwer wiegenden Dame hielten in der Dube ein fröhliches Gelage ab.